Urheberrechte: Astrid Gugel – Dokumentation von Innenweltsurfen® – www.trobado.de

Maria – Angst vor Unfällen

Einzelsession im Juli 2017

K = Klientin
AG = Astrid Gugel

Die Klientin Maria hat seit einiger Zeit zunehmend Angst vor Unfällen, hat selbst schon einige erlebt, und kann daher nicht mehr entspannt Auto fahren.
Sie hat den Plan, im Sommer mit Mann und Tochter in ihr Herkunftsland Rumänien zu fahren, was eine weite Strecke ist, und diese Fahrt bereitet ihr große Sorgen… Daher will sie in ihrer Innenwelt nachschauen, was ihre Angst verursacht und was die Hintergründe ihrer bisherigen Unfälle waren.

Maria hat zu diesem Zeitpunkt schon etliche Sessions zu anderen Themen gemacht und auch an der Psychobionik-Grundausbildung teilgenommen.

Fettgedruckt sind meine Kommentare zum Sessionverlauf.

K Das war ein Karussell von Treppe und Tür! (lacht)

AG Aha – ok.

K Wenigstens erscheint es aber einmal.

AG Ja.

K Hmmm … Die Treppe liegt unten in… nee, die Treppe geht nach unten… wieder so wie eine Feuertreppe, weißt du? Wie so eine Leiter eigentlich. Und die Tür liegt im Boden. Aber es ist egal, ich denke, oder…

AG Jaja, das ist ok. Hauptsache, eine Tür. Wie sieht die denn aus?

K Ach, die verschwimmt immer wieder.

AG Sag ihr, sie soll dableiben. Deutlich werden.

K Tür, werde deutlich! Aha, da stellt sie sich auch auf. Aber wenn ich näher gehe, geht sie zurück, weißt du.

AG Okay, sag ihr, sie soll dableiben. Du willst ja da rein. Sag ihr, es ist dir jetzt wichtig. Sie muß dableiben.

K Bleib mal stehen, ich will da rein. Es ist für mich sehr wichtig. (Pause) Jetzt ist sie weg.

AG Sag ihr, sie soll zurückkommen. Es ist deine Innenwelt. Du bist die Chefin da.

Die Klientin ist die Herrin über ihre inneren Bilder. Wenn sie das am Beginn der Session klarstellt, läßt sich später leichter arbeiten.

K Komm zurück, Tür! – Oh Gott! Sie ist wie ein bockiges Kind. Stell dir vor, die kommt so… (Klientin knurrt unwillig). Stell dich bitte hin, ich muß was draufschreiben.

AG Ja. Bleibt sie jetzt da?

K Sie ist so ganz dunkel geworden, aber ich kann sie so erahnen… Ich schreib jetzt einfach „Unfälle“ drauf. Oder?

AG Ja, das ist ok.

K (seufzt tief) Unfälle.

AG Steht das jetzt dran?

K Das kann ich auch sehr schlecht sehen, aber ich sehe so Un… das kann ich auch mehr so erahnen. Ich gehe jetzt aber einfach rein. Was soll's!

AG Na gut, dann geh einfach rein. (Türgeräusch wird eingespielt.) Ok. Was nimmst Du wahr?

K Hmmm… nichts.

AG Mach mal Licht.

K (Pause) (atmet tief aus)

AG Geht das, daß du da einen Lichtschalter findest?

K Nein.

AG Ok. Dann geh mal ein paar Schritte rein und spür mal den Boden, wie sich der anfühlt.

K Ehm… Ich kann auch *mich* nicht empfinden.

AG Du spürst deinen Körper nicht?

K Nein. Als ob ich nicht da wäre.

Das ist spannend. Klassischerweise bearbeiten wir Unfälle, indem wir einfach Unfallgeräusche einspielen und den Klienten seine Unfallszene beobachten lassen, um dann von da aus die Hintergründe zu erforschen. – Hier zeigt sich aber, daß Maria „nicht da“ ist, und das ist schon ein dramatischer Zustand, deshalb will ich das erkunden… Es muß außerdem etwas mit den Unfällen zu tun haben, sonst würde es nicht als erstes hinter der Tür sichtbar werden. Unfallgeräusche einzuspielen fällt also jetzt weg… ☺ Soviel zum Sinn von Planungen.

AG Ruf mal diese Maria, die nicht da ist, die soll mal herkommen, sich vor dich hinstellen.

**Nicht Maria ist nicht da, sondern sie ist in einem Zustand von Nicht-Dasein.
Diesen kann man sichtbar machen, indem man den Anteil aufruft, der in dem Zustand ist.
Damit bleibt Maria auch handlungsfähig gegenüber dem Anteil.**

K Ahh, das ist ein kleines Mädchen, zusammengekauert.

AG Dann sprich sie mal an. Sag mal: „Hallo, ich bin die Große.“

K Hallo Maria. Ich bin die Große. Hast du Angst? – Hm, nicht unbedingt. – Ich bin die große Maria aus der Zukunft.

AG Frag sie mal, wie es ihr geht.

K Was ist mit dir? – Ohh, die weint so.

AG Nimm sie doch mal in den Arm und sag ihr, du kannst ihr helfen, weil du bist ja die Große.

K Sie macht jetzt so, als hätte sie Angst, daß ich sie schlage. (nimmt die Unterarme vors Gesicht)

AG Sag ihr, daß du das wahrnimmst.

K Du brauchst keine Angst haben! Wieso hast du so Angst? Ich tu dir nichts.
Da guckt sie mich jetzt an. Ich sehe nicht ganz genau die Bilder, weißt du, sie sind so verschwommen, aber ich nehme das wahr.

AG Frag sie doch mal, wer sie ist, wie ihr Name ist. Oder kennst du sie?

K Ähh… ich, das bin ich.

AG Ja? Also du erkennst dich wieder.

K Ja, sie sagt auch, das bin ich, also das bist du.

AG Ok. Ja dann erzähl ihr doch mal, daß du die Große bist und ihr helfen kannst. Ihr seid hier in der Innenwelt und da kann man sowieso alles in Ordnung bringen und du würdest ihr gern helfen.

K Also, ich bin hier in meiner Innenwelt und ich kann dir helfen. Sag mir, was hier los ist, und ich kann dir helfen. – Da springt sie auch schon auf und hüpft vor mir… (Pause) Wohin gehst du? (Pause) Ich hab sie jetzt irgendwie verloren.

AG Ruf sie mal zurück.

K Komm zurück. Ich sehe jetzt so nur ihren Kopf, ganz verschmitzt so aus dem Nichts.

AG Ja, sag es ihr, rede mit ihr.

K Ja, wo verschwindest du dauernd? Ich möchte mit dir reden. – Oder nimm mich mit, wohin du gehen willst.

AG Erzähl ihr doch mal, daß du da bist wegen deinen Unfällen und frag sie mal, ob sie deswegen, wegen dem einen Unfall, den sie erlebt hat, Angst hat.

K Den kann sie gar nicht erlebt haben, weil sie jünger ist.

AG Frag sie trotzdem mal, ob ihre Angst irgendwas mit den Unfällen zu tun hat, die du kennst.

K Hast du Angst wegen der Unfälle? – Ja! Ja.

Die Angst des Inneren Kindes muß mit den Unfällen zu tun haben, weil es verängstigt im Raum zum Thema „Unfälle“ aufgetaucht ist.

AG Gut, dann sag ihr, sie soll dir mal was zeigen, was ihr Angst gemacht hat.

Und was auch immer das Innere Kind ihr jetzt zeigt, wird mit den Unfällen zu tun haben, auch wenn es zunächst nicht erkennbar ist… Jetzt bin ich gespannt… ☺

K Was hat dir denn Angst gemacht bei den Unfällen?

Dieses Innere Kind ist jünger als Maria beim ersten Unfall war, deswegen erwarte ich eher, daß seine Angst mit etwas zusammenhängt, was zum Hintergrund der Unfälle gehört, und nicht mit einem der Unfälle direkt.

AG Ja, oder überhaupt. Es kann ja ein Thema sein, was sie auch schon kennt und das soll sie dir mal zeigen.

K Was hat dir da Angst gemacht?

AG Zeig mal.

K Zeig mal. (Pause) Ja, das ist immer alles so verschwommen. Ich sehe nichts.

AG Sag es der Kleinen, daß du nichts siehst und daß du es deutlicher sehen willst.

K Zeig mir das deutlicher. Ich erkenne nichts. – Ich hab den Eindruck, das sieht aus wie ein Fötus.

AG Dann frag sie mal, ob das stimmt.

K Zeigst du mir hier gerade einen Fötus? – Als ob *sie* sich verwandelt hätte.

AG Frag mal, ob ihre Angst aus dieser Zeit stammt.

K Das ist mehr so ein Gefühl.

AG Sag ihr das.

K Ich hab das Gefühl, daß du diese Angst von *der* Zeit kennst. – Ja. Sie krümmt sich ganz zusammen.

AG Ok. Dann sprich mal mit dem Fötus. Anscheinend hat die Kleine irgendeine Angst, die hat sie aus dieser Zeit und die begleitet sie seitdem die ganze Zeit. Deswegen kann die Kleine dir auch nicht wirklich was zeigen, die weiß gar nicht, warum sie Angst hat.

K Diese Fötus-Geschichte habe ich schon ein paar Mal mit Rita bearbeitet.

AG Was war das denn? Erzähl mal.

K Mein Vater wollte, daß meine Mutter abtreibt.

AG Und hat sie das dann versucht oder nicht?

K Nein! Nein. Sie hat immer… Jaja ich mach das, jaja, ich mach das, bis es zu spät war. Und dann konnte sie nicht mehr abtreiben, also durfte sie nicht mehr. Mein Vater war ganz sauer. Und

das haben wir jetzt schon ein paar Mal bearbeitet.

AG Das ist sowas wie, dein Vater wollte dich umbringen.

K Ja. Und dann hat er den ersten Unfall mit uns gemacht.

Beim ersten Unfall war Maria 11. Der Zusammenhang ist aber noch nicht klar…
Deshalb soll sie jetzt mit dem Fötus direkt reden.

AG Ja. Ok. Dann geh doch mal hin, sprich mal mit diesem Fötus. Jetzt ist er ja aufgetaucht und frag ihn mal: „Hallo, wie geht es dir gerade?“

K Ja. Hallo, Fötus. Wie geht's dir gerade? – Ähhh, nicht so gut. – Warum? – Ja, da taucht das Bild von meinem Vater auf.

AG Gut, dann sprich ihn an. Frag ihn, also erzähl ihm, du bist seine Tochter aus der Zukunft. Und frag ihn, was los ist mit ihm und wie es ihm geht mit dem Baby.

K Hallo, Papa, ich bin deine Tochter aus der Zukunft. Äh… wie geht's dir jetzt mit der Mama so schwanger? – Naja, er ist auch nicht ganz glücklich. Er kratzt sich so den Kopf: „Naja, hm, hab ich anders erwartet.“

AG Frag ihn mal, was das Problem ist. Was hat er anders erwartet?

K Was ist das Problem? Aha… Er hätte feiern wollen, sein Leben leben wollen, nicht Familie und Kinder.

AG Also, das ist das erste Kind für ihn?

K Ja.

AG Ok. Und er wollte noch keins?

K Nein. Aber ich weiß von meiner Mutter, daß sie vorher schon ein Kind abgetrieben hat. Weil er es nicht wollte.

AG Ja, dann ruf doch mal die schwangere Mama mit dazu. Und frag sie mal, wie es ihr damit geht, daß ihr Mann sagt, er will lieber frei sein, kein Kind und sie soll abtreiben.

Ich will herausfinden, was die Struktur innerhalb der Familie ist, weil das der Hintergrund ist, vor dem dann die Unfälle passieren.

K Mama, wie geht es dir, wenn du hörst, daß Papa sagt, du sollst abtreiben? – Sie weint. – Ja. Sie hat einen richtigen Haß auf ihn.

AG Frag mal, was… wo denn jetzt dieser Haß herkommt, also was das in ihr auslöst.

K Boah, ich spüre ihn richtig.

AG Ja. Sag ihr das!

K Ich spüre deinen Haß. Ich spüre ihn richtig, der füllt mich aus.

AG Sag der Mama, sie soll es dem Papa direkt sagen. Weil, sie muß es adressieren.

K Ja. Die spuckt schon Galle.

AG Und hör mal, was sie sagt.

Wenn die Innere Mutter und der Innere Vater konfrontiert werden, wird mehr sichtbar…

K Ich sehe es nur, aber ich erkenne nichts.

AG Oder spür mal, was drinsteckt, was dahintersteckt. Also, was wirft sie ihm vor. Ist er ein schlechter Mann, schlechter Vater, läßt sie im Stich oder was ist es denn?

K Sie fühlt sich nur ausgenutzt. Er hat nur… Sie ist so wie alleine, sie füllt diesen Raum alleine aus mit ihrem Bauch und da ist mein Vater und so Tische mit fröhlichen Menschen und die feiern und so… Als ob sie in unterschiedlichen Welten wären.

AG Dann sag den beiden das.

K Also, wenn ich das so wahrnehme, ihr seid hier in unterschiedlichen Welten. Du bist ganz alleine in deiner Welt mit deinem Babybauch. Und du stehst da und willst feiern und kümmerst dich gar nicht, ganz im Gegenteil, du bist ihr böse, daß sie schwanger ist.

AG Wie reagieren die zwei darauf?

K Die sind betroffen.

AG Frag mal die Mama, was sie ihrem Mann wirklich vorwirft, weil, sie wollte doch das Baby, oder? Frag sie mal, ob sie es wollte.

K Ja! Da strahlt sie schon!

AG Dann frag sie mal, wieso fühlst du dich dann ausgenutzt, du hast doch bekommen, was du willst. Du hast doch dein Kind, ist doch gut.

Durch Provokation und die Reaktionen der Anteile darauf wird mehr Wahrheit sichtbar…

K Ja. Wieso fühlst du dich ausgenutzt? Du hast jetzt dein Kind. Das wolltest du doch.
Da steht sie da und guckt mich so an: (macht nachdenkliche Geste) Hast ja eigentlich recht. Ja. Wo ist dann das Problem?

AG Wie nutzt er sie aus? Frag sie mal.

K Wie nutzt er dich aus? Ahhh… es ist ein Status… ja. Er ist verheiratet, hat eine Frau zu Hause, die kann dann für ihn sorgen. Ja. Weil, ich sehe meine Mutter am Herd in der Küche. Ja. Er hat sozusagen… er weiß, daß er aus der großen Welt wieder zurück in die Sicherheit kommen kann, zu meiner Mutter.

AG Dann frag ihn mal, ob er sich die Frau zugelegt hat, um in der Welt halt ordentlich dazustehen. So als Alibi. Ich bin ein ordentlicher Mann und nebenbei kann ich mein Leben genießen.

K Jaja! Genau so ist das.

AG Aber bloß keine Kinder, weil, dann habe ich Verantwortung.

K Richtig.

AG Sag ihm das mal alles.

K Boah! Da krieg ich selber einen Haß auf ihn! Weißt du, auch die vergangenen Tage, bevor ich hergekommen bin, waren wir zusammen weg bei meinem Bruder. Ich hätte ihn dauernd erwürgen können, meinen Vater. Ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu meinem Vater, aber in letzter Zeit ist das so richtig… oahh.

AG Frag mal die Mama, ob das ihr Haß ist, den du da spürst die letzten Tage. Frag sie.

K Ist das dein Haß und Wut? – Ja. Ja. Sie hat mich damit angesteckt.

AG Dann mußt du mal gucken, was zwischen den beiden gespielt wird. Also, er hat sich… frag mal, ob er die Frau überhaupt liebt oder ob er sie sich nur so zugelegt hat als Alibi. Damit er ordentlich aussieht.

K Hmmm… (zustimmend)

AG Er kann ja auch sagen, wieviel Prozent er sie liebt und wieviel Prozent sie eben nur so sein Aushängeschild ist.

K Ist deine Frau nur ein Alibi für dich? Damit du ordentlich dastehst und so? – Ach, da hat er so eine… ja so… so eine Haltung, weißt du… so… Er kann so seine Spielchen treiben. Genau. Und liebst du deine Frau? – Naja, was ist schon Liebe?

AG Ahja, kennt er nicht. Frag sie mal, wie es mit ihr ist. Wieso heiratet sie ihn?

K Ohhh, die weint, die weint, wenn sie das hört. Liebst du ihn? – Ja. – (verächtlich) Wieso kannst du so einen lieben?

AG Frag mal, was sie an ihm liebt. Was sieht sie denn in ihm?

K (Seufzt) Was siehst du in ihm? (Pause) Da ist sie erstarrt… – Mama, was siehst du in dem Mann? – Ich glaub, für sie war das auch eine Art Flucht.

AG Frag sie mal. Frag sie, vor was sie geflüchtet ist in die Ehe.

K Wovor bist du geflohen in die Ehe? – Ja, ihre ganze Familie. Sie wollte weg. Und mein Vater ist so heiter und lustig.

Jetzt wird schon sichtbar, daß Mutter und Vater keine erwachsene Beziehung miteinander führen: Wenn sie geflüchtet ist, ist sie nicht abgelöst von ihrer Familie, also nicht erwachsen.

AG Also, eigentlich hat sie ihn auch benutzt, um wegzukommen von einer Situation in eine andere. Sag ihr das doch mal. Dann braucht sie sich doch nicht beschweren, daß sie ausgenutzt wird. Sie nutzt ihn doch auch.

K Das paßt so für mich nicht so sehr, weil ich immer nur gehört hab, wie sehr sie ihn liebt.

AG Naja, frag sie mal, ob es beides ist.

K Liebst du ihn?

AG Sie kann ja sagen, wieviel Prozent er wirklich ihr Traummann ist, der Traumprinz, und dann siehst du es ja.

K Ihr Traumprinz ist es nicht, weil, ich sehe einen anderen Mann dahinter. Einen großen Blonden.

AG Frag sie mal, wer das ist.

K Wer ist das? (Pause) Sie sagt nix mehr.

AG Dann frag ihn mal, den großen Blonden.

K Wer bist du? – Das ist jetzt so als ob die zwei verschmelzen würden.

AG Frag ihn mal, ob er vielleicht ihre erste große Liebe ist.

Wenn sie verschmelzen, ist das sehr wahrscheinlich…

K Bist du ihre erste große Liebe? – Ja.

AG Ok. Dann frag die zwei, wieso seid ihr nicht zusammen?

K Und wieso seid ihr dann nicht zusammen? (Pause, schnauft…) Es ist alles so verschwommen. Bilder, werdet deutlicher!

AG Ja. Sag den beiden, es ist wichtig für dich, weil, es hat irgendwas mit deinem Leben zu tun. Sie sollen dir mal zeigen, wie sie zusammen waren.

K Wie wart ihr zusammen?

AG Ja. Da sollen sie dich hin mitnehmen und dir das zeigen.

K Ja. Es ist komisch, die schweben da durch die Gegend und es ist so heiter Sonnenschein und Wiesen und…

AG Verliebt!

K Ja, verliebt, genau.

AG Rosa Herzchen, Schmetterlinge, Bienen, Blumen…

K Genau, Wölkchen und… meine Mutter ist ganz jung.

AG Dann schau doch mal zu, was passiert. Weil, irgendwann trennen sich die zwei ja. Da muß ja irgendein Ereignis kommen.

K Ich sehe nur so, wie sie sich an der Hand halten und sie auseinander gehen. Also so… Aber

warum?

AG Dann geh mal hin und frag sie, was zieht euch denn auseinander, ihr beiden?

K Was zieht euch auseinander? – Irgendwie erscheint meine Großmutter dauernd.

AG Die Mutter von deiner Mutter?

K Ja. Dieser Drachen.

AG Dann sprich sie mal an. Sag mal: „Hallo, ich bin Maria aus der Zukunft."

K Hallo. Ich bin die Maria aus der Zukunft, deine Enkelin. Was ist hier los?

AG Frag sie mal, was hältst du davon, guck mal, deine Tochter und dieser Mann, die sind ja total verliebt. Wie findest du das?

Ein bißchen Provokation bringt die Informationen schneller ans Licht… ☺

K Ja, deine Tochter und dieser Mann, die sind total verliebt und so. – Nee, sie ist noch zu jung! Sie soll den Scheiß lassen.

AG Also, sie verbietet die Liebe.

K Ja.

AG Dann frag mal deine Mama und diesen Mann, wieso die sich das gefallen lassen. Also, was hat die Oma da für ein Machtmittel, daß sie das schafft, weil die sind doch total verliebt.

K Ja. Wieso kann die euch auseinander bringen? – Meine Mutter duckt sich. Sie hat Angst vor meiner Großmutter.

AG Aber rede doch mal mit ihr. Das ist komisch, weil, später heiratet sie ja deinen Vater, um wegzukommen. Warum heiratet sie nicht diesen Mann, um wegzukommen?

K Ich hab den Eindruck, der ist gestorben.

AG Frag mal, ob es so ist.

K Ja. Meine Mutter weint fürchterlich. Und er ist mit Engelsflügeln… ist er weg.

AG Dann ruf ihn mal zurück und frag ihn, wie er gestorben ist, er soll dir das zeigen. Sag es ihm.

K Zeig mir mal, wie bist du gestorben. – Ich hab den Eindruck irgendwie so ein Arbeitsunfall…

AG Sag ihm: „Zeig es mir genauer, ich will das sehen."

K Zeig mir das genauer. Wie ist das passiert? – Es sieht aus, als wäre eine Mauer umgefallen und hätte ihn platt gemacht.

AG Also, er ist auf einer Baustelle oder sowas?

K Ja.

AG Und eine Mauer fällt auf ihn?

K Ja. Das wäre interessant, meine Mutter zu fragen.

AG Kannst du ja noch machen. Jetzt schau mal, wie sie es erfährt, weil, irgendjemand wird es ihr ja erzählen.

K Da kommt wieder meine Großmutter ins Spiel. Und meine Mutter sitzt da und hält sich so das Gesicht und weint. (macht kurz die Hände vor das Gesicht)

AG Und wie reagiert die Oma?

K Die ist immer so… hart.

AG Es ist ihr egal? Gleichgültig?

K Ja, sie soll hart sein… also sie soll stark sein und sich nicht so anstellen. Das Leben geht weiter. Es gibt auch Schlimmeres, sozusagen.

AG Geh du mal hin zu deiner Mama. Frag sie mal, was jetzt in ihr vorgeht. Weil, du bist ja ihre Tochter aus der Zukunft. Du kannst ihr jetzt ein bißchen beistehen. Geh mal hin.

K Mama, ich bin deine Tochter aus der Zukunft. Ich kann dir beistehen. Was ist mit dir los? – Sie guckt mich so an… Sie ist traurig.

AG Dann sag ihr, daß du das siehst.

K Ich sehe, daß du traurig bist. Sie fühlt sich nicht hingehörig … also sie fühlt sich nicht zu dieser Familie gehörend.

AG Wie wenn sie auf der Erde gar keinen Platz mehr hat?

K So in der Art, ja.

AG Frag mal, ob sie bei dem Mann das Gefühl hatte, einen Platz gefunden zu haben.

K Hattest du bei deinem Freund… Ich hab richtig (greift sich ans Brustbein) riesen Druck auf der Brust… Hattest du bei dem Mann einen Platz? – Ja. Sie konnte unbeschwert sein und glücklich. – Weißt du, ich erinnere mich an *mein* Erlebnis.

Marias erste große Liebe ist auch gestorben… Das weiß ich aus anderen Sessions.

AG Ja, ich weiß. Frag mal die Mama, ob ein Teil von ihr mitgegangen ist mit dem Mann.

K Ist ein Teil von… Ja…

AG Dann erzähl ihr mal, daß du das ganz ähnlich erlebt hast. Zeig ihr das mal, zeig ihr mal die Maria, der es genauso geht.

K Guck mal, Mama, mir geht es ja genauso. Mir ist es auch so ergangen. Guck mal. Ich erfahre

auch, daß meine erste große Liebe weg ist. Und ich verstehe, daß du einen riesen Schmerz hast.

AG Bring doch mal die zwei zusammen. Wie heißt denn deine Mama?

K Marianne.

AG Bring mal die Maria und die Marianne zusammen.

K Die sind sich so ähnlich.

AG Haben die Kontakt miteinander jetzt? Erkennen die sich?

K Ja, weil irgendwie, ich glaub die Maria erkennt ihre Mutter. Ich hab den Eindruck, sie ist jetzt meine Mutter, ich weiß nicht…

AG Du kannst sie ja einander vorstellen, damit sie sich gegenseitig erkennen, weißt du, und Kontakt bekommen.

K Maria, das ist deine zukünftige Mutter als sie jung war.

AG Und ihr ist genau dasselbe passiert.

K Und ihr ist genau dasselbe passiert. Die ist ja etwas stabiler, also die Maria ist stabil. Sie weiß von dem Unglück, aber das hatten wir ja bearbeitet. (atmet aus) Steht da an dem Tischchen, wo das Telefon war, aber die andere ist unglücklicher.

AG Frag mal die Maria, ob von ihr auch ein Teil mitgeht mit dem Mann, in dem Moment, wo sie das erfährt, oder in dem Moment, wo er gestorben ist.

K Der Mann von meiner…

AG Nee, von Maria, von dir. Frag mal dich, ob von ihr auch ein Teil mitgegangen ist.

K Ja. Das war ja… ich wollte ja sterben. Das hatte ich mit der Rita bearbeitet.

AG Frag sie mal, ob ein Teil weggegangen ist. Oder ob sie auch das Gefühl hat, sie hat jetzt keinen Platz mehr auf der Erde.

K Ja.

AG Also, sie wäre lieber bei ihm.

K Ja. Und deswegen, sie versteht das. Diese Maria, die da steht, die Bearbeitete, die ist so ziemlich neutral, also sie ist so ziemlich steif, aber sieht ziemlich dunkel aus. Und meine Mutter sieht aus wie ein Engel. Also, die ist gleich am Wegflattern.

AG Wie schon gar nicht mehr richtig da?

K Ja. So lichtvoll.

AG Also, das heißt, die hat einen ganz starken Todeswunsch. Genau. Und jetzt schau mal, das hat dir ja der Fötus gezeigt, der ganz am Anfang aufgetaucht ist. Und das ist der Hintergrund von

deinen Unfällen irgendwie. Genau. Und jetzt, ich würd sagen, wir springen mal in die Szene, wo du klein bist und diesen ersten Unfall erlebst mit den Eltern zusammen. Weil, da ist ja die Marianne im Auto mit dem Mann, den sie gar nicht wirklich liebt, der nur so ein Fluchtmittel ist. Ok?

Normalerweise würden wir jetzt bearbeiten, warum Mutter und Vater heiraten und warum die Mutter nicht von ihrer Mutter abgelöst ist und flüchtet etc. Aber wir haben ja die Unfälle als Thema. Was wir bis jetzt entdeckt haben, muß ein Teil des Hintergrundes der Unfälle sein. Deshalb gehen wir jetzt direkt zu den Unfällen und suchen nach dem gemeinsamen Nenner. Wir versuchen sozusagen die Formel zu finden, die allen Unfällen zugrundeliegt: die Formel für das „Unfallfraktal".

K Hmmm. Ja. Meine Mutter hat schon die Flügel.

AG Kannst du die Szene sehen mit dem Unfall?

K Ja.

AG Dann beschreib mal, wie das aussieht.

K Also, das Auto, wir sind im Auto… Das Auto dreht sich, meine Mutter schreit… Ähhh… Alles knirscht… So eine Staubwolke, weil wir überschlagen uns… Und… ich weiß gar nicht, ich höre nur dieses Schreien von meiner Mutter. Ich hatte geschlafen, damals, in Wirklichkeit.

Sie sollte eigentlich nicht in der Ich-Form sprechen, sondern beobachten und beschreiben, was der Elfjährigen passiert. Ich lasse sie erst einmal, weil ich weiß, daß sie moderieren kann. Außerdem (im Text sieht man das nicht, aber ich merke das) ist sie mehr im Erzählen als im Wiedererleben. Also alles ok, keine Retraumatisierungsgefahr... ☺

AG Du warst 11?

K Ja. Und… ich bin wach geworden, weil alles geknirscht hat und das Auto sich gedreht hat und plötzlich standen wir kopfüber und der ganze Dreck vom Boden… war ja… mir knirschten die Zähne und mir hat alles wehgetan. Mir ist nichts passiert.

Sie redet in der Vergangenheitsform, also aus der Erinnerung. Ich will aber, daß sie *jetzt* den Film sieht und beschreibt: Wir arbeiten im Hier & Jetzt, an der Originalaufnahme sozusagen.

AG Guck mal, was du jetzt siehst, wenn das Auto so zum Stillstand gekommen ist. Du kannst ja drumrum gehen als Beobachterin. Schau mal, wie die da drinhängen. Die Mama, schau mal, wie es der geht.

K Mein Vater… als ob er blöd lachen würde.

AG Sag es ihm mal. Frag mal, was los ist.

K Was ist hier los? Wieso lachst du? – Ja, er ist verlegen.

AG Frag mal warum.

K Warum bist du verlegen? – Er findet es lustig! Kann das möglich sein?

AG Ja. Kann schon.

Das ist die Realität der Psyche und muß nicht mit der historischen Wahrheit übereinstimmen.

K Der hat sie nicht alle!

AG Was ist denn lustig, frag ihn mal.

K Ja, was ist so lustig? Ja, ihr hattet alle die Teppiche auf dem Kopf.

AG Er hatte was?

K Ja, diese Autovorlagen… weißt du, diese Dinger im Auto. Wir haben uns ja überschlagen und die sind wirklich da herumgefallen. Das waren ja rumänische Autos. Meine Güte…

AG Frag ihn mal, ob er nicht auch geschockt ist, weil, es hätte ja was Schlimmes passieren können.

K Ja. Bist du nicht geschockt? – Na, es ist doch nichts passiert.

AG Dann soll er mal zu seiner Frau rüberschauen, die hat das Genick gebrochen.

(Das hat Maria mir vor der Session erzählt, sonst wüßte ich das nicht…)

K Dann schau mal drüben! Deine Frau, wie geht's ihr!? Die ist blutüberströmt, die Knie sind verletzt, zerschnitten. Und sie kümmert sich um meinen Bruder, den hatte sie im Arm. Rumänische Verhältnisse, ja. Vorne im Auto… und den wollte sie eigentlich beschützen und mit dem ist sie auch im Arm.

AG Wie reagiert der Papa jetzt, wenn er das sieht?

K Kratzt sich nur blöd den Kopf.

AG Frag ihn mal, ob ihm das alles egal ist und er eigentlich… Ich weiß nicht, ob das für ihn eine Gelegenheit war, die Familie loszuwerden, oder so? Keine Ahnung.

…weil er sehr gleichgültig wirkt und die erste Szene, die wir gesehen haben, die war, in der er den Fötus abtreiben wollte.

K Ja.

AG Weil, es sieht ja so aus, wie wenn es ihm egal ist. Die könnten ja alle tot sein.

K Ist dir das egal? Die könnten ja alle tot sein? – Ich rüttele ihn direkt. Ich als Moderatorin dort hab mehr Wut als ich jetzt…

AG Ja. Ist ok. Dann rüttele ihn ruhig mal, damit du mal eine Antwort kriegst.

K Was ist hier los? Guck mal! Deine Kinder weinen, deine Frau ist blutüberströmt, ich weiß es, sie hat sich das Genick gebrochen. Meine Mutter hat schon den Kopf so hängen…

AG Wie reagiert er?

K Er kriegt den Mund nicht mehr zu. So ein bißchen betroffen ist er.

AG Ok. Wir können ja nach ihm gleich noch schauen. Frag mal die Mama, wie es ihr jetzt geht. Also, was das in ihr auslöst, was da jetzt passiert ist.

K Meine Kinder, meine Kinder… sagt sie. Sie ist aber auch sehr, sehr traurig.

AG Dann frag sie mal, was sie traurig macht.

Traurig ist in der Situation unlogisch, denn es ist ja niemand tot.

K Was macht dich so traurig? – Die Todesnähe.

AG Frag sie mal, ob sie gern die Gelegenheit ergreifen würde, jetzt zu gehen. Weil das wäre ja eine gute Gelegenheit, jetzt.

…und wir wissen ja schon, daß es sie zu ihrer verstorbenen großen Liebe hinzieht.

K Ja! Ja!

AG Und sie ist eigentlich traurig wegen dem Mann, der da drüben ist. Nicht wegen der Kinder. Die Kinder leben ja.

K (Pause) Wäre das eine Gelegenheit gewesen, abzuhauen?
Sie ist so traurig, aber sie nickt. Sie nickt schuldvoll. Weißt du, weil sie ist ja auch…

Jetzt ist Traurigsein wieder logisch…

AG Frag sie mal, ob sie traurig ist, weil sie wegen der Kinder nicht gehen kann. Sie muß ja bleiben, sie ist ja Mama.

K Ja. Bist du traurig? – Ja. Ja. Und sie hat vor allem diesen Bruder im Arm und sie beschützt ihn wie verrückt und das ist dieser Bruder, der nicht zurechtkommt im Leben.

AG Jetzt frag mal die kleine Maria, ob sie das alles mitkriegt, was da mit der Mama ist und mit dem Papa. Frag sie mal, was das in ihr alles auslöst.

K Ich empfinde, als ob ich meine Mutter wäre, schon damals irgendwie…

AG Rede mal mit der Kleinen darüber.

K Als ob sie gar nicht da wäre.

AG Sag es ihr.

K Wo bist du eigentlich? Du bist ja gar nicht da. Die kommt jetzt so rausgekrochen und da… also… aus den Bänken da von dem Auto. Die ist so starr vor Schreck.

AG Sag ihr das mal. Nimm sie mal in den Arm, erstmal.

K Komm her, du brauchst keine Angst zu haben. Es wird alles gut. Ich komme aus der Zukunft, ich weiß das.

AG Genau.

K Und meinen Vater habe ich noch so geschubst. (macht eine Schubs-Bewegung) Blödmann!

AG Sie hat ihn geschubst? Die Kleine?

K Ich – ich. Die Moderatorin. Irgendwie verselbständigt die sich von mir.

AG Die Moderatorin?

K Ja.

AG Dann ist es ein Anteil von dir. Das ist nicht die Moderatorin, die sich verselbständigt. Rede mal mit der! Frag mal diesen Anteil, der da den Papa rumschubst, zu wem er gehört.

K (lacht)

AG Ob das ein Teil von der 11-jährigen ist, die sauer ist oder ein Teil von der Mama, die sauer ist. Das bist du nicht.

K (lacht weiter)

AG Also du bist es schon, aber, frag sie mal, wo sie hingehört.

K Ich find's lustig. (lacht) Weil es ist irgendwie nicht mein Gefühl, weißt du?

AG Eben. Deswegen frag das Gefühl, wo es hingehört.

K Ja. Wie soll ich die… Frag ich die Moderatorin?

AG Nee. Du bist die Moderatorin. Du *bist* es. Und du fragst diesen Anteil, der da den Papa rumschubst, wo gehörst du denn eigentlich hin? Irgendwer will hier den Papa schubsen. Wer ist das?

K Das sind die Kinder. Das ist die Kleine und meine Brüder.

AG Ja, dann rede mal mit den drei. Frag sie mal, was ist los mit euch?

K Die sind wütend.

AG Sauer auf Papa?

K Ja. Die zeigen jetzt ihre Wut. Die sind aus dieser Starre raus.

AG Ja, das ist gut. Frag sie mal, ob sie nicht die ganze Zeit schon sauer auf Papa sind. Nicht jetzt erst.

K Doch! Weil er ein Tyrann ist. Und jetzt hat er auch noch Scheiße gebaut. (lacht wieder)

AG Auch das noch.

K Obwohl er ja nicht unbedingt schuld ist. Denke ich…

AG Kriegen wir noch. Frag mal die Kinder, was dieser ganze Unfall jetzt in ihnen auslöst. Einfach nur Wut auf Papa oder noch was anderes.

K Löst dieser Unfall auch noch andere Gefühle in euch aus? Oder nur die Wut auf Papa? (Pause) Wut auf Papa, weil er… Sie haben nie das Gefühl, von ihm beschützt zu werden und jetzt haben sie den Beweis, sie müssen immer nur kuschen und ruhig sein und dann – sagt der vorne – macht das Arschloch auch noch so ein Ding.

AG Schau mal, wie der Papa da drauf reagiert. Hat er das gehört alles?

K Er wollte schon die Hand heben und ihn schlagen. Aber dieser Anteil von mir, ich als Moderatorin, bin schon hingegangen und hab die Hand gehalten.

AG Frag mal diesen Anteil, was er für einer ist. Also, wo gehört er eigentlich hin? Was macht der da? Wieso ist der so selbständig?

K Das ist die kleine Maria. Die hat Augen… wie ein Löwe.

AG Sag es ihr.

K Kleine Maria, du hast Augen wie ein Löwe. Als würdest du ihn jetzt gerade auffressen wollen. – Ja die macht schon… (knurrt)

AG Frag mal die Kleine, ob sie auch spürt, daß die Mama weggehen will.

K Spürst du, daß die Mama weggehen will? – Ja. (seufzt) Und sie tut ihr so leid, sie tut ihr so leid. Sie spürt ja dieses Leid, so ein Verbundensein mit meiner Mutter, so als ob da noch die Nabelschnur wäre.

AG Frag sie mal, ob sie sich verantwortlich fühlt für die Mama.

K Ja. Und sie fühlt sich sooo ohnmächtig. (Pause) Mir wird es ganz schwindelig. (greift sich an den Kopf) Weil ich mich jetzt auch verantwortlich fühle für meine Mutter.

AG Ja, das ist das Gefühl von der Kleinen, ja.

K Aber als meine Mutter Krebs hatte, habe ich gekämpft wie eine Löwin.

AG Aber guck mal, die Kleine, die kriegt doch mit, daß die Mama weggehen will. Daß die eigentlich sterben will. Frag mal die Kleine, ob sie auch merkt, daß die Mama nur wegen ihr und den Brüdern dableibt.

K Ja. Weil meine Mutter mehr oder weniger eine Hülle ist.

AG Und die Kleine will ja, daß es der Mama gut geht.

K Ja.

AG Das heißt, wenn sie nicht mehr da ist und die Brüder auch nicht, könnte Mama gehen und glücklich sein.

K Ja. Sie nickt.

AG Frag sie mal, ob das für sie ein Grund wäre, zu sterben oder eben einfach nicht mehr da zu sein.

K Für die Kleine auf alle Fälle.

AG Weil, dann wäre die Mama frei.

K Ja. Aber die anderen zwei nicht, die sind wie Klötze.

AG Ja gut, aber es geht ja um dein Muster. Klar, die sind auch Anteile deiner Psyche, die klammern. Frag mal die Brüder, wie sie da drauf reagieren. Ob sie die Mama versuchen zu halten?

K Die gucken mich verständnislos an.

AG Dann frag sie mal.

K Wollt ihr die Mama halten? – Jaaa… wie halten?

AG Ja, die will ja weggehen. Sag es ihnen.

K Die will weggehen. Die gucken sich so an… Wohin?!

AG Die merken das gar nicht.

K Die verstehen es nicht. Nein, die verstehen das nicht.

AG Es geht ja vor allem um die kleine Maria. Die sagt, ich würde sogar sterben, damit Mama glücklich wird.

K Ja… (weint)

AG Zeig das mal der Mama. Zeig es ihr.

K (weint) Und dieses Gefühl hatte ich auch vor zwei Jahren, als sie Krebs hatte. (weint)

AG Aber da hast du alles getan, damit sie gesund wird.

K Ja.

AG Dann sag das mal der Mama. Guck mal, dein Kind würde sterben für dich, damit du gehen kannst. Damit du frei bist.

K Guck mal, deine Tochter, die würde gehen, Hauptsache, du bist frei, dann kannst du auch gehen.

AG Wie reagiert sie da?

K Sie ist irgendwie erschrocken, aber nicht ganz so betroffen, weißt du… So wie zwei Engel, die sich verstehen.

AG Wendet sie sich der Kleinen irgendwie zu?

K Ja. Sie hat ja den anderen noch im Arm. Aber sie dreht sich so zu mir, so liebevoll, verständnisvoll, weißt du… Und mein Vater steht da noch immer wie dumm rum.

AG Frag mal die Mama, ob sie das will, daß ihre Kinder sterben, damit sie frei ist. Also, das ist eine wichtige Frage, frag sie mal.

K Willst du, daß deine Kinder sterben, damit du frei bist? – Nein! Um Gottes Willen!

AG Ok, aber das soll sie aber den Kindern mal sagen.

K Das mußt du deinen Kindern aber sagen… Ich bin jetzt irgendwie wie kleine Maria und Moderatorin in einem…

AG Das ist ok.

K Die Kleine fühlt sich so erwachsen.

AG Ja, die fühlt sich verantwortlich – klar. Sie macht Mama für die Mama.

K Die kann sich schlecht bewegen, aber sie nimmt so die Arme und will uns umarmen.

AG Die Mama?

K Ja.

AG Frag mal die Mama, ob die kleine Maria für sie verantwortlich ist. Das soll sie der Kleinen mal sagen.

K Daß sie nicht verantwortlich sein soll, oder?

AG Frag die Mama, wie sie es sieht, sie soll ehrlich sein. Ist die kleine Maria verantwortlich oder nicht?

K Ist die kleine Maria für dich verantwortlich oder nicht? – Das hätte ich jetzt nicht erwartet: Sie ist nicht sicher. – Sie hat schon einen Teil der Verantwortung mir übergeben.

Mama ist nicht erwachsen: übernimmt nicht Verantwortung für ihr eigenes Leben.

AG Ok. Dann sag ihr, daß das nicht ok ist. Sie ist verantwortlich für sich selbst.

K Das ist nicht in Ordnung. (seufzt) Die Verantwortung hast du alleine für dich. Das kannst du dem kleinen Kind doch nicht antun.

AG Guck mal, wie sie jetzt reagiert.

K Sie schlägt die Augen nieder.

AG Wir müssten bei ihr ein anderes Mal gucken, warum sie so ist. Jetzt müssen wir mal rausfinden, was mit deinem Vater läuft.
Spul doch mal den Film zurück. Und zwar bis kurz bevor es passiert, weißt du? Er fährt die

Straße entlang und dann gibt es den Moment, wo noch alles ok ist und dann gibt es den Moment, wo es passiert. Und sag, der Film soll genau in dem Moment stoppen.

K Ich hab es schon. Es regnet, es prasselt aufs Auto, vor uns fährt ein Traktor und mein Vater will überholen. Und ich weiß aus der Geschichte, daß es dann passiert ist.

AG Ja, dann schau mal jetzt genau, wie es passiert. Bremst er? Oder beschleunigt er zu viel? Oder… guck mal hin.

K Er beschleunigt, kommt auf eine matschige … ähhm… irgendwas Matschiges. Das Rad dreht sich irgendwie so im Leeren, die anderen schmeißen das Auto um, also rum so… Und aus dieser Wucht kippt das Auto und fällt in einen Graben, ich sehe das.

AG Ok. Dann spul noch mal zurück bis genau einen Moment, bevor das Rad durchdreht und das dann passiert. Und da stoppst du mal den Film. Drück die Pause-Taste.

K Ja. Da stehen wir vor dieser Matsche.

AG Genau. Und jetzt sprich mal den Papa an. Sag mal: „Hallo, ich bin deine Tochter aus der Zukunft…“

K Ahhh… – Ich bin schon dabei, ihm auf die Schulter zu klopfen.

AG Genau.

K Die kleine Maria klopft ihm auf die Schulter.

AG Die darf das auch. Aber du mußt das als Moderatorin machen.

K Ok.

AG Du als Moderatorin fragst ihn jetzt mal: „Du, jetzt gerade in diesem Moment, was geht in dir vor?“

K Bei mir?

AG Nee, *du* mußt *ihn* fragen. Weil, wir müssen wissen, was geht in ihm vor, in dem Moment, wo er genau auf der richtigen Stelle beschleunigt, damit das Auto sich überschlägt. Der hat ja genau auf der Stelle beschleunigt. Das hat er ja perfekt gemacht. Also mußt du ihn fragen, was geht genau in dem Moment da in ihm vor. Was fühlt er? Was denkt er? Frag ihn mal.

K Was denkst du gerade? Du bist dabei, hier zu beschleunigen. – Soll ich ihm sagen, was passiert?

AG Kannst du ihm ruhig sagen, daß das gleich passieren wird.

K Du beschleunigst jetzt und willst diesen Traktor überholen. Du wirst dich überschlagen und deine Frau wird sich das Genick brechen.
Er ist erschrocken über diese Tatsache. – Woran hast du jetzt gedacht?

AG Oder was fühlst du gerade? Wie ist dein Zustand?

K Was fühlst du? – Ja, der wollte endlich nach Hause kommen und beeilt sich. Weil er dieses

Wetter und diese ganze Situation nicht mehr haben will.

AG Frag mal, ob er irgendwie genervt ist von der ganzen Familie im Auto, drei Kinder und eine Frau ist schon ein Haufen.

K Ja. Er fühlt sich auch nicht dazugehörend.

Das ist auch ein Thema, das wir bei Gelegenheit weiterverfolgen könnten: Die Mutter hat keinen Platz mehr auf der Erde, seit ihre große Liebe starb, Papa fühlt sich der eigenen Familie nicht zugehörig, der Fötus hat keinen Platz außer bei Mama…
Scheint ein Grundthema von Maria zu sein: einen Platz auf der Erde finden.

AG Frag mal, ob er sie am liebsten los wäre.

K Oh, er ist verlegen.

AG Frag ihn direkt! „Wenn die jetzt alle weg wären und du wärst frei von ihnen, wie wäre das? Gut oder schlecht?“

K Wenn die jetzt alle weg wären und du wärst frei, wie wäre das? (Pause) Er denkt nach.

AG Ok. Sag ihm, er soll ein Schild hochhalten, wieviel Prozent es toll wäre, wenn die einfach alle weg wären. Also nicht, daß ihnen was Schlimmes passiert oder so, nur, er wäre plötzlich frei von ihnen. Sie wären in Luft aufgelöst. Wieviel Prozent wäre das toll?

K Ojeee, der zappelt und tanzt rum. Also, wenn die tot wären, wäre nicht so schön.

AG Nein! Er will natürlich nicht jemandem Schaden zufügen.

K Ja. Aber frei sein, das wäre… Das wäre… Juhuuu… Hundert Prozent! Hundert Prozent!

AG Genau! Wenn er zaubern könnte, daß er die nie alle gehabt hätte, das wäre 100 % toll. Also, er will sie am liebsten alle nicht haben.

K Ja. Ist schon schlimm, oder?

AG Ja. Und das ist es, woran er denkt, in dem Moment, wo er auf die matschige Stelle fährt und alle in den Graben kippt.

Das ist der Zusammenhang zum Fötus, der am Anfang auftauchte und zeigte: „Mein Vater will mich nicht.“ – Dieser Vater will seine ganze Familie nicht, und das ist der Hintergrund seines Unfalls… also von Marias erstem Unfall als Kind.
Dieser Vater hatte als er (ungewollt) Vater wurde schon nicht die Kontrolle über sein Leben. – Jetzt verliert er die Kontrolle über sein Auto. – Dieser Mann lebt nicht sein eigenes Leben, sondern paßt sich an alles mögliche an: Erwartungen der Gesellschaft, der Familie… und findet seinen Platz nicht. Ist wahrscheinlich nicht abgelöst und hat wenig Auto-nomie.

K Schrecklich.

AG Ja. Und das mußt du jetzt mal den Eltern klarmachen. Irgendwas ist bei ihnen schief gelaufen. Die hätten gar nicht heiraten dürfen. Also, die haben einen Fehler gemacht, weil, die sind zusammen und das führt dazu, daß sie so gar nicht leben können, und die Tochter will auch

schon am liebsten sterben, damit die Mama glücklich sein kann. Was ist denn das für eine Existenz?

K Ja.

AG Also, mach die zwei mal betroffen, die sind völlig falsch mit ihrer Ehe.

K Guckt mal, ihr habt da geheiratet und jeder hatte so sein Ding, warum er es gemacht hat und ihr seid eigentlich im falschen Film. Ihr hättet gar nicht heiraten dürfen, weil, jeder will eigentlich nur frei sein. Jeder auf seine Art, und die kleine Maria, die will am liebsten auch nicht mehr da sein. Nur damit die Mutter frei ist. Und du, weil du frei bist,

…eigentlich weil er *nicht* frei ist…

fährst du in die Matsche und kippst das Auto um, daß fast alle umgekommen wären. Deine Frau, schau sie dir an, die steht da mit hängendem Hals, weil sie sich das Genick gebrochen hat.

AG Also, fast hätte er es geschafft.

K Fast hättest du es geschafft. – Ähh… das paßt ihm aber gar nicht.

AG Nee, schuldig sein will er nicht.

K Nein.

AG Es soll schon ein Unfall sein.

Er will frei sein, aber er will es nicht selbst verursacht haben. So funktioniert aber das Leben nicht: Sich ablösen und autonom sein ist etwas, was man sich aktiv erarbeiten muß. Seinen Platz finden, auch…

K (lacht)

AG Weil, dann ist keiner Schuld. (lachen)

K So ungefähr, ja.

AG Dann ist keiner Schuld, dann ist er nicht verantwortlich. Aber das heißt, er hat sein Leben nicht im Griff. Guck mal, Auto heißt Autonomie. Frag ihn mal, wieviel Prozent er überhaupt sein eigenes Leben lebt.

K Ja. Gar nicht.

AG Dann frag mal die Mama, die Marianne, wieviel Prozent lebt sie ihr eigenes Leben.

K Ja, komischerweise 80 %. – Wieso? – Mit den Kindern.

AG Für die Kinder, ja. Also, Kinder hätte sie schon gewollt, aber nicht mit dem Mann.

K Ja.

AG Also, frag sie mal…

K So mit ihm?

AG Ja. Insgesamt. Aber das heißt ja doch, sie ist nicht glücklich. Sie wäre schon am liebsten den Mann los.

K Ja.

AG Die Kinder will sie, ist klar, die sind ok, aber den Mann… hält sie nicht aus. Der Mann ist ein Grund zu gehen.

K Ja.

AG Daß sie mit dem zusammen sein muß, bricht ihr das Genick.

K Ja. Die nickt dauernd und sagt, so ist es.

AG Genauso ist es. Dann hat sie aber was falsch gemacht, weil sie hat ihn geheiratet. Und das ist ihre Schuld sozusagen, das ist ihr Problem. Sag ihr das mal.

K Ja, du hast ihn aber geheiratet.

AG Also, sie ist verantwortlich für sich.

K Du bist verantwortlich dafür, daß du ihn geheiratet hast.

AG Absolut.

K Und daß du ihn geheiratet hast, jetzt bist du in dieser Situation.

AG Also, eigentlich hat sie sich selbst das Genick gebrochen mit der Heirat.

K Du hast dir das Genick selber gebrochen mit der Heirat.

AG Wie reagiert sie jetzt?

K Sie ist einverstanden, aber sie ist auch verlegen.

AG Schon klar. Frag mal, ob sie es einfach nicht geschafft hat, sich gegen ihre Mama aufzulehnen. Weil, das wäre ihre Aufgabe gewesen. Dann wäre sie frei.

Wichtig: Mama und Papa in Marias Psyche sind Anteile von Maria. Das heißt, deren Themen sind Marias Themen. Leben diese beiden Anteile nicht ihr eigenes Leben, so sagt das aus, daß Maria das auch nicht tut oder daß es für sie zumindest schwierig wird.
Ist die Mama in ihrer Psyche von ihrer Mutter nicht abgelöst, ist auch das Marias Thema: Ablösung von der Mutter ist schwierig für sie, und wie sie selbst schon sagte, ist sie mit der Mutter sehr verbunden und übernimmt als Kind die Verantwortung für sie.
Da also die fehlende Autonomie der Eltern der Haupthintergrund ist, warum Maria diesen ersten Unfall als Kind miterlebt, habe ich die Vermutung – die wir noch überprüfen werden – daß fehlende Autonomie auch zu Marias eigenen Unfällen führt.
(Ein Beispiel für die fraktale Organisation der Psyche: Selbstähnlichkeit.)

K Ja, ihre Mama wollte ihn auch nicht haben. – Ja, warum hast du ihn dann geheiratet? Meine Großmutter wollte ihn ums Verrecken nicht haben, meinen Vater, weil er Rumäne ist.

AG Ruf doch mal die Oma. Frag sie mal, ob sie sowieso wollte, daß ihre Tochter gar niemanden heiratet, damit sie die Tochter für sich haben kann.

K Ja, Oma, komm mal her. Guck mal, was hier los ist. Wolltest du deine Tochter für dich behalten? – Jaja, so als Schmuckstück, sozusagen.

AG Genau. Und ich bin sonst so allein auf der Erde. Frag mal, ob es das auch ist.

K Ist es darum? Du hast doch noch andere Kinder. – Ja, aber sie ist die Bravste. Und die Ruhigste. Und sie hört.

Sie ist das Kind, das sich am wenigsten von der Mutter ablöst…

AG Ja, die macht schön was ich will.

K Jajaja. Aber da hat sie sich gegen meine Großmutter gestellt und gegen ihren Willen geheiratet. Das war vielleicht doch so ein „ich zeig es dir jetzt".

AG Es ist eine Art wegzukommen, aber trotzdem lebt sie ja nicht das Leben, das sie will. Sie macht es *gegen ihre Mutter*, sie macht es nicht *für sich*.

Aus Trotz zu heiraten, wen Mama nicht mag, ist etwas, was Pubertierende tun, aber keine erwachsene Handlung.

K Oh, da ist meine Mutter ganz betroffen.

AG Also, hat sie nicht hingekriegt, und zeig ihr, das führt dazu, daß die Maria auch nicht ihr eigenes Leben lebt, sondern sich für Mama verantwortlich fühlt, am liebsten gar nicht mehr leben will. Zeig ihr das mal.

K Schau mal, Mama, schau, was da passiert. Die kleine Maria lebt auch nicht ihr Leben. Sie fühlt sich verantwortlich für dich. Sie guckt dauernd erschrocken zu dir, daß es dir jetzt schlecht geht und du blutest und sie macht sich Sorgen um dich. Und sie würde am liebsten gehen, damit du frei bist. – Sie geht jetzt in die Knie und nimmt sie in den Arm.

AG Ja, genau.

K Aber, die haben beide Engelsflügel.

AG Ja, das ist das Problem. Das sollte natürlich nicht sein. Es ist ein Ausdruck davon, daß sie nicht wirklich ihr Leben in die Hand nehmen und es leben, sondern am liebsten weg wollen, weil es hier ja alles viel zu schwierig ist auf der Erde.

Auch dieses Thema könnten wir weiterverfolgen… aber wir wollen zu Marias Unfällen.

K Ja. (seufzt)

AG Also, jetzt weißt du den Hintergrund, warum dieser Unfall passiert, wo die kleine Maria mit 11 dabei ist. Gut.

Bis jetzt wissen wir: Papa ist nicht reif und eigenständig, sondern *will frei sein*… ist also nicht frei. Gründet eine Familie widerwillig und wollte eigentlich sein Kind abtreiben, weil er seine Freiheit wollte… die er in der Rolle als Vater und Ehemann nicht findet.
Mama heiratet, um von ihrer Mutter wegzukommen, will also frei sein, ist es aber nicht.
Sie ist von ihrer Mutter nicht abgelöst, sondern benutzt den Mann als Fluchtmittel.
Beide Eltern sind nicht abgelöst und leben daher nicht ihr eigenes Leben. Sie nehmen ihr Leben nicht in die Hand, sondern Papa hat gern, daß Dinge von selbst geschehen oder fühlt sich ihnen ausgeliefert, und Mama hat Todessehnsucht und ist nicht ganz auf der Erde.
Beide fühlen sich auf der Erde nicht zuhause oder nicht zugehörig.
Das heißt: Flüchten, Todessehnsucht, Dinge-nicht-in-die-Hand-nehmen und Nicht-ganz-da-sein sind Anteile von Marias Psyche, „Programme", die in ihrem Unterbewußtsein laufen…
Natürlich müßten wir bei beiden Eltern schauen, warum das so ist, denn das ist der weitere Hintergrund… bis zu vier Generationen zurück. Daran hat Maria aber schon gearbeitet, und außerdem suchen wir jetzt noch den Zusammenhang zu ihren eigenen Unfällen.
Wir wissen jetzt schon, daß die kleine Maria Verantwortung für die Mama übernimmt, wütend auf Papa (Partnervorlage) ist und am liebsten sterben würde, wenn sie damit die Situation in Ordnung bringen könnte… Das sind Strukturen, die wir in ihren eigenen Unfällen wiederfinden werden.

Und jetzt guck mal zu der Maria 1994, hast du gesagt... Kannst du die Szene einfach mal so aufrufen?

K Ja.

AG Beschreib mal.

K Ich fahre… Am liebsten würde ich aber gar nicht in diesem Auto sitzen, ich bin so ein bißchen widerwillig, weil ich auch müde bin… Als ob ich gar nicht in diesem Auto wäre... Und dann bin ich dann auch eine kurze Zeit weg, und da passiert es.

Auffällig ist: Sie ist nicht ganz da und sie fährt widerwillig. Das sind Parallelen zu den Eltern.

AG Und dann guck mal, was da passiert. Guck von außen. Sei Beobachterin von außen. Beschreib das mal.

Wenn sie Beobachterin und Moderatorin ist, rutscht sie nicht in den Film rein, sondern bleibt handlungsfähig. Damit vermeiden wir bei Trauma auch Retraumatisierungen.
Die Moderatorenrolle ist das, was Innenweltsurfen als Methode der Traumaverarbeitung absolut sicher macht.

K Aber weißt du, dieser Unfall ist genauso gewesen. Ich habe bewußt… den Anfang des Unfalls nicht erlebt.

AG Du warst nicht da.

K Ich war nicht da. Ich habe auch nur wieder Knirschen gehört, und das Auto hat sich überschlagen, und ich bin dann ohnmächtig geworden… Ich hab gespürt, wie mich etwas im Arm hält. Ich bin unter den Bord gerutscht, weil es ein LKW… also kein LKW, so ein Minibus, war und… ja, dann war ich ohnmächtig.

Sie erzählt aus der Erinnerung. Sie soll aber den Film ablaufen lassen und beschreiben…

AG Wer ist denn da mit im Auto? Ist da noch jemand?

K Ja. Das ist mein damaliger Partner. Aber der sitzt hinten. Peter. Auch Peter.

AG Auch Peter? Ach, der heutige heißt auch Peter.

K Der hieß Peter Jürgen und der heißt Peter Wilhelm. Ja, deswegen fällt es mir auch oft schwer, zu ihm Peter zu sagen.

AG Dem ist aber nichts passiert?

K Dem ist nichts passiert. Der hatte nur einen blauen Hintern.

AG Ok. Dann spul noch mal zurück, bis zu dem Moment, wo es passiert, und dann drückst du die Pause-Taste. Guck mal den Moment an, den du nicht bewußt mitgekriegt hast. Und da hältst du mal den Film an.

K Das Auto geht schon so zum… Da sind diese Dinger in der Mitte… diese Metall… Wie heißen die?

AG Leitplanken.

K Leitplanken. Und an die komme ich dran und da passiert es, das Auto kommt ins Schleudern und ich überschlag mich.

AG Also, die Maria da ist einfach an die Leitplanke gefahren, ohne es zu merken?

K Ja.

AG Dann geh mal einen Moment vorher. Genau einen Moment vorher drückst du Pause-Taste und gehst mal hin zu ihr und stellst dich vor.

K Ach… bevor ich mich überhaupt noch vorgestellt habe, hat sie gesagt: „Ich will diesen ganzen Scheißdreck nicht mehr!“

AG Dann frag sie mal, ob sie sterben will. Also, was meint sie?

Mama wollte schon aussteigen, Papa wollte aussteigen, aber beide haben die Dinge nicht in die Hand genommen… Jetzt will ich wissen, was mit Maria los ist…
Die Wahrscheinlichkeit ist nahe hundert Prozent, daß sie nur aus allem raus will, denn beide Eltern liefern ihr ja keine Vorlage dafür, wie man sich mit Situationen aktiv auseinandersetzt.

K Ja. Was meinst du damit? – Ahhh, die steht da und schimpft und schüttelt sich und…
Guck mich mal an, ich bin die Maria aus der Zukunft. Was passiert hier? – Ach, es ist ihr alles zuviel. Sie will nicht mehr.

AG Frag mal, was ihr alles zuviel ist.

K Was ist dir zuviel?

AG Sie soll alles aufzählen. Der Partner, die Kinder, die Eltern?

K Wir haben keine Kinder.

AG Dann frag sie mal alles. Partner?

K Was ist dir zuviel? – Partner… Blöde Firma… Wollte ich gar nicht! Verantwortung für Eltern… Verantwortung für Brüder… Ach, ich hab keine Lust.

AG Frag mal, ob sie lieber sterben würde statt so zu leben.

K Würdest du lieber sterben als so zu leben? – Ja, das wäre eine Variante.

AG Wäre gar nicht so schlecht, ne? Sie soll mal ein Schild hochhalten, wieviel Prozent sie ihr eigenes Leben lebt. Das, was sie da macht: Wieviel Prozent lebt sie da wirklich ihren Lebenssinn?

K Null.

AG Null Prozent. Genau.

Maria übernimmt Verantwortung für jeden, nur nicht für sich selbst… und lebt nicht ihr eigenes Leben. Genau wie Papa und Mama… oder eigentlich: selbstähnlich zu Papa und Mama. ☺ Klar, daß sie da raus will…

K Sie ist so wütend! Ist ja gut, daß sie mal wütend ist und nicht traurig und weinend.

AG Sag es ihr.

K Es ist endlich mal gut, daß du wütend bist. Ich bin sooo glücklich, daß ich dich so wütend sehe. Echt! Ich bin richtig glücklich, daß sie tobt.
Und du nimmst endlich mal wahr, was für eine Scheiße du da lebst.

AG Ja. Aber sag ihr, sie soll mal die Leute rufen, die beteiligt sind. Den Peter, der ist ja schon da, die Eltern, die Brüder, die Chefs und Arbeitskollegen, alle Leute, auf die sie keinen Bock mehr hat, für die sie Verantwortung übernimmt, die soll sie mal alle herrufen und es *denen* sagen. Weil, sag ihr, wenn sie das nicht tut, dann katapultiert sie sich einfach aus dem Leben raus. Das ist doch doof, anstatt daß sie das in die Hand nimmt.

K Ja.

AG Zeig ihr, Mama und Papa haben das auch schon so gemacht.

K Guck mal, Mama, Papa, Adrian, Dori… was weiß ich, alle, die ihr da seid. Sonja, Roxy… Obwohl, die Armen, die können ja nichts dafür, daß ich Verantwortung für sie übernehmen will. Die Kleine, meine Nichte. Die ist ja auch ein Engelchen.

AG Ja, klar. Aber trotzdem soll die Maria…

K (Unterbricht laut) Weil der blöde Bruder meine Schwägerin im Stich läßt und ein Kind hat, übernehme ich die Verantwortung dafür.

AG Und das ist verkehrt. Das ist nur dann richtig, wenn du dich damit gut fühlst und du das Gefühl

hast, ja, das ist mein Leben. Wenn du aber das Gefühl hast, jetzt muß ich das machen, weil es sonst keiner macht und ich kann nicht mein Leben leben, dann ist es falsch. Dann müßtest du zu deiner Schwägerin sagen: „Ich will dir gerne helfen, aber das hier kann ich nicht machen. Komm, ich helfe dir, Hilfe finden oder so.“ Irgendsowas.

K Ja. Und ihr zwei steht da und denkt, das ist supertoll? Ja, meine Tochter ist zusammen mit einem Millionär, hat eine Firma… Und das kostet mich mein Leben!

AG Sag du der Maria dort, sie muß denen allen sagen, daß sie nicht länger die Verantwortung für sie übernimmt. Weil, ansonsten lebt sie nicht ihr eigenes Leben. Und dann fährt sie sich selbst an die Wand sozusagen. Sag es ihr mal.

K Ja. Guck mal, du übernimmst die Verantwortung für deine Eltern, für deine Brüder, für deine Schwägerin, für die Kleine… (seufzt) Und du fährst dich eigentlich an die Wand, weil du lebst nicht dein Leben.

AG Und dann fühlt es sich nicht an, wie wenn es sich lohnt, und dann kann man es lassen.

K Ja. Genau so ist das.

AG Guck mal, wie sie reagiert.

K Ja, genau. Sie sagt, ja, genau so ist es.

AG Dann zeig ihr mal, das hat sie von Mama und Papa schon kopiert. Die haben das auch schon so gemacht, alle beide.

K Ja. Die beiden… ja, natürlich!

AG Papa hat Mama in den Straßengraben gefahren.

K Ja.

AG Hat sie es gesehen?

K Ja.

AG Frag sie mal, ob sie auch den Peter, den sie da dabei hat, am liebsten in den Straßengraben fahren würde.

K (lacht) Das hab ich ihm oft gewünscht.

AG Na, dann sag ihr, sie soll es ihm mal lieber sagen! Und sich trennen! Frag sie mal, warum sie den überhaupt noch im Auto mit sich rumfährt.

K (lacht weiter) Ich hab es ihm einmal gesagt. Und da hatte er einen Unfall.

AG Nee, frag sie mal ernsthaft, wieso nimmst du den überhaupt…

K (unterbricht lauter) Ihr streitet euch so viel und ihr seid gar nicht füreinander gemacht. Wieso trennst du dich nicht von dem? – Ja, ich hab jetzt eben so viel Verantwortung, und ich hab die Firma mit ihm und ich hab Angst, daß er mir was tut, wenn ich da einen Schlußstrich mache.

Übersetzt: „Ich habe so viel Verantwortung für andere übernommen und für Dinge, die ich nicht wirklich wollte, daß ich nicht die Verantwortung übernehmen kann für das, was mir wichtig ist.“ So lebt man null Prozent sein eigenes Leben.

AG Sie hat Angst vor ihm?

K Teilweise ja.

AG Das soll sie ihm mal sagen und dann guck mal, wie er reagiert.

K Sie geht mit den Fäusten auf ihn los.

AG Das ist doch mal gut. Und wie reagiert er?

K Er lacht und hält ihr die Hände. Das gab es zwischen uns oft. Wahh… ich hab ihn manchmal… ich hätte ihn erwürgen können.

AG Das heißt, er hat immer noch die Macht in deiner Psyche jetzt hier.

K Ja.

AG Sag ihm, er soll sich mal anhören, was Maria ihm zu sagen hat. Daß sie Angst vor ihm hat, das soll sie ihm mal sagen.

K Ich hab Angst, daß du mich finanziell fertigmachst, wenn ich mich von dir trenne. Weil *so* Angst hab ich nicht vor dir. Du bist ein Schlappschwanz! Ein Hurenbock und alles was du willst!

AG Wie reagiert er?

K Er ist verwundert.

AG Frag mal, was ihn wundert.

K Ja, was verwundert dich so? – Er liebt mich! – Ja, und so behandelt man jemanden, den man liebt? – Er könnte mir nie was tun.

AG Aber frag mal, was er täte, wenn Maria sich trennt.

K Was würdest du tun, wenn sich Maria von dir trennt? – Tja, er würde sie schon zwingen. Er würde sie zwingen, bei ihm zu bleiben, aber er wird es nicht machen, wenn sie wirklich gehen wollte. Und das war dann auch so. Ich hab mich ja von ihm getrennt, weil ich es nicht mehr ausgehalten habe.

Spannende Aussage: Er zwingt sie, aber nicht, wenn sie wirklich will.
Also zwingt er sie, zu merken, daß sie frei ist, wenn sie wirklich will…
Guter Trainingspartner, dieser Peter.

AG Also, das heißt, wenn sie klar ist, läßt er sie gehen?

K Ja.

AG Nur, wenn sie irgendwie schwammig ist, dann zwingt er sie zu bleiben. Ist das so?

K Ja.

AG Ja, das ist doch ok so.

K Ja, ist ja auch eigentlich …

AG Damit zwingt er Maria zur Klarheit. Er zwingt sie, ganz klar zu sein und ihr Leben in die Hand zu nehmen. Das ist ja, was sie gerade lernen muß. Es scheint so ein Familienthema zu sein. Alle müssen lernen, ihr eigenes Leben in die Hand zu nehmen.

K Richtig!

AG Peter ist der perfekte Trainingspartner, weil, er sagt zu Maria, du mußt ganz klar sein, sonst kriege ich dich. Also hat sie es gut gelernt. Kannst ihr ja mal sagen, daß sie es gut gemacht hat mit ihm.

K Ja. Du hast es doch gut gemacht.

AG Nur vielleicht ein bißchen spät.

K Ja. Das hat noch ein paar Jahre gedauert.

AG Den Unfall hätte sie sich sparen können.

K Den Unfall hättest du dir sparen können. Ich weiß es aus der Zukunft, daß du dich sowieso von ihm trennen wirst, weil du das alles nicht mehr mitmachen kannst.

AG Genau. Zeig ihr mal, sie kann das auch gleich machen. Sie muß nur ganz klar sein, dann geht das. Er macht mit. Und erklär ihr, das ist ein Familienthema. Es geht darum, sein eigenes Leben in die Hand zu nehmen und es zu leben. Und wenn man das ganz klar macht, läuft es auch.

Jetzt haben wir Marias Familienthema in ihrem eigenen Unfall wiedergefunden.
Die Strukturformel für das Unfallfraktal… ☺

K Oh, Astrid, da hast du jetzt ein großes Wort gesagt.

AG Sag es *ihr*.

K (lacht leise) Ich empfinde das auch für mich.

AG *Sag* es ihr.

K Ich empfinde das jetzt auch für mich so. Man muß klar sein, man muß klar wissen, was man will.

AG Sag es ihr, *du* mußt klar sein.

K *Du* mußt klar sein, du mußt *wissen*, was du willst. Du mußt dein Leben in die Hand nehmen. Du hast es ja teilweise gemacht mit deinem Studium. Und ab da ging es eigentlich schon gut. Du hast es ja selber erlebt dann. Zeige ich dir, später… guck mal…

AG Zeig ihr auch, daß der Peter einfach nur ein Trainingspartner ist, der sie in die Klarheit zwingt.

K Der hat dich eigentlich nur gezwungen, klar zu sehen und klar zu denken. Weil, als du dann weggegangen bist, guck mal, du trennst dich von ihm…
Zwar tut es ihm leid, er sagt es immer wieder, aber es passiert gar nichts Böses.

AG Wie reagiert sie jetzt?

Maria-von-damals ist in Marias Psyche gespeichert und funktioniert weiter vor sich hin wie ein Programm, das ständig läuft, und dieser Anteil soll erkennen, was er da tut…

K Es tut ihr soooo leid. Sie weint… nicht wegen der Erleichterung, sondern wegen… dem Verlust der Jahre. Weil, es ist nie ihr Leben.

AG Ja. Und sie hätte es gerade schon fast wieder an die Wand gefahren.

K Ja.

AG Und jetzt guck mal zu deinem Unfall vor zwei Jahren. Guck mal, wie der läuft. Da bist du mit Papa im Auto, ne?

K Das ist kurz danach gewesen, nach diesem großen Unfall. Das war kurz danach, ich glaub sogar…

AG Hast du nicht gesagt vor zwei Jahren?

K Nee, nee, vor zwei Jahren hatte meine Mutter den Krebs.

AG Ah soo, ok. Also kurz nach dem Unfall 94 warst du nochmal mit Papa im Auto?

K Im Auto, ja.

AG Ok. Beschreib das mal.

K Da war ich jetzt auch… da war ich wütend. Ich war wütend auf meinen Vater, weil, normal hätte ich gar nicht mit ihm gehen wollen oder fahren. Ich hab ihn gefahren, weil er ein Problem hatte.

Fährt schon wieder widerwillig…

AG Ja. Guck es dir mal von außen an und beschreib mal den Film. Maria ist wütend. Du siehst sie da fahren. Ok?

Sie muß Beobachterin sein, damit sie handlungsfähig bleibt.

K Ja. Ich koche, beherrsche mich aber, weil man Vater wieder nicht im Stande ist, etwas selbst zu regeln. Ja. Und ich muß ihn jetzt… ähh… Wo sind wir überhaupt hingefahren? Ich glaub zur Polizei. Der hat einen Unfall gebaut! Und da ist er ohne Führerschein geblieben!

AG Dann guck mal, wie es passiert, daß sie da den Unfall hat. Stopp noch mal kurz in dem Moment.

K Ich glaube, sie hat zu viel Gas gegeben.

AG Laß mal den Film langsam laufen, weil dann siehst du es ganz genau. Dann kannst du ja vor- und zurückspulen und stoppen.

K Weil, das ist schon wieder so… Ich weiß gar nicht, wie das passiert ist. …

AG Dann laß den Film ganz langsam laufen, dann siehst du es.

K Ja… Ja… Sie ist wütend. Es geht ihr nicht schnell genug. Vor ihr ist ein LKW, sie will überholen, gibt Gas, und weil es naß ist, der Boden ist naß, drehen die Räder durch, die Hinterräder, die Vorderräder haben keinen Halt mehr. Das Auto dreht sich, rutscht bis zum… Wie heißt das? So am Straßenrand… da ist so ein Graben. Aber mein Vater sagt: Brems nicht, brems nicht! Und da nehme ich den Fuß von der Bremse und das Auto bleibt stehen. Aber auf der Kippe.

AG Ok. Dann spul noch mal zurück. Einen Moment vorher, dann halt den Film an und frag mal die Maria, was ist denn los mit dir, du bist so wütend.

K Es ist das gleiche Gefühl wie immer.

AG Sag es ihr.

K Du bist so wütend! Du bist so wütend! Was ist los? – Ich würd am liebsten nicht hier sein.

AG Und, wenn jetzt der Papa einfach mal verschwinden würde, dann könnte sie ihr eigenes Leben leben. Richtig?

K Genau.

Nur, daß es so nicht funktioniert. Es bedeutet, daß sie verpaßt hat, sich abzulösen.

AG Also fährt sie Papa in den Straßengraben, damit sie ihn los ist.

K Boahhhh...

AG Eigentlich. Unbewußt. Nicht mit Absicht… Aber wenn sie Papa los wäre, könnte sie endlich ihr eigenes Leben leben, sie könnte endlich Gas geben. Eigentlich gibt sie Gas, weil sie ihr eigenes Leben leben will. – Und jetzt sag ihr das.

K Du gibst Gas, weil du dein eigenes Leben leben willst und deinen Vater loswerden willst.

AG Und sag ihr, so funktioniert das nicht. Du mußt dich mit Papa auseinandersetzen und ihm das mal sagen, statt alles zu machen, was er will.

K Du mußt dich mit ihm auseinandersetzen und ihm sagen, was du willst.

AG Wie reagiert sie darauf?

K Sie ist beschämt.

AG Dann sag ihr, sie soll es jetzt mal machen, weil sonst fährt sie ihren Vater wirklich noch in den Graben. Das will sie ja nicht. Sie soll sich mal ablösen und ihm sagen: „Papa, ich will dich jetzt nicht zur Polizei fahren. Es war *dein* Unfall. Nimm den Bus.“

Maria hat das nie getan, deshalb ist es gut, wenn sie das in der Innenwelt jetzt übt.

K (Lacht) Boah… Von Frankfurt nach Pforzheim.

AG Ja! Dein Unfall! Dein Führerschein! Fahr mit der Bahn. Sag ihr, sie soll ihm das jetzt sagen. Sie will ihr Leben leben. Das soll sie jetzt mal machen.

K Das ist so toll! (erheitert) Weißt du was? Nimm den Bus und fahr nach Pforzheim zur Polizei und mach, was du willst, aber mach es alleine. Ich hab keinen Bock mehr auf deinen Kram!

AG Wie reagiert er da?

K Da ist er aber mit dem Mund offen geblieben und wundert sich: Wie redest *du* mit *mir*?

AG Tja, Maria wird selbständig.

K Ja. Ich bin auch größer geworden. Und er ist klein.

AG Das ist gut. – Jetzt frag ihn mal nach seinem Unfall, wegen dem er den Führerschein verloren hat. Den soll er dir mal zeigen. – Der steckt auch in deiner Psyche, es ist doch dein Papa.

K Zeig mir mal deinen Unfall. – Da war er unterwegs mit MEINEM Auto …

AG Ach soooo, Papa fährt dein Auto… (lacht)

Seeeehr symptomatisch… ☺

K Jaja, ich hatte eine Firma, Astrid, mir ging es sehr gut und der ganzen Familie, ich hab sie alle erhalten.

AG Aber warst nicht glücklich mit der Firma?

K Absolut nicht. Absolut nicht. Ich bin eingegangen damit. Ja, also, er fährt mit meinem Auto irgendwelche Geschäfte machen mit irgendwelchen Rumänen und dann, ich sag dir jetzt, wie es wirklich war, was er mir erzählt hat…

AG Nein, sag mir nicht, was er dir erzählt hat. Sondern sag ihm, er soll dir den Film zeigen.

Wir brauchen die Filmdatei in Marias Psyche. Erinnerungen an Erzählungen anderer Leute können wir nicht bearbeiten… Oder können schon, aber es nützt nichts. ☺

K Ok. Ja dann… aber irgendwie überlagert sich das mit den Bildern, die ich aus den Erzählungen hab.

AG Das ist egal. Sag ihm, er soll dir jetzt den Film zeigen und entweder stimmen deine Bilder oder nicht. Es ist ja egal.

K Ok. Ähm… Zeig mir mal, was passiert ist. – Ich hab sofort das Bild. Ich hab so eine Wut auf ihn!

AG Beschreib erstmal, was du siehst. Dann darfst du es ihm sagen.

K Er sitzt im Auto und hält auf der Seite von der Ausfahrt, kurz vor der Ausfahrt von der

Autobahn. Ganz blöd! Ja? Mein Vater ist ein so guter Autofahrer, wirklich! Und dann stellt er sich so blöd auf den Rasen, da darf kein Mensch halten. Ja? Da stellt er sich hin… Vorprogrammiert, ja! Macht die Karte auf, weil er das Gefühl hat, er hat sich verfahren. Da kommt ein LKW und streift ihn! Weil, er ist der Meinung, der LKW-Fahrer ist zu kurz, hat die Ausfahrt fast verpaßt und ist zu kurz raus. Aber es ist egal, wie… er stand falsch. Der hat die Ausfahrt genommen… zu schnell, zu was weiß ich… und hat ihn gestreift. Das Auto war wie rasiert.

AG Ok. Dann geh mal da hin zu dem Papa bevor der LKW kommt, wo er da steht auf diesem Grasstreifen. Geh mal hin. Frag ihn mal, wie sein Lebensgefühl ist.

K Bevor er den Unfall hat?

AG Ja. Wo er schon da steht, bevor der LKW kommt, weil, da kannst du mit ihm gut reden. Sag mal „Hallo“ und erklär ihm, wer du bist.

K Hallo. Ich bin deine Tochter aus der Zukunft. Ich hab jetzt diesen Unfall gesehen und möchte wissen, was…

AG Naja, jetzt hat er ihn ja noch nicht. Du kannst ihm ja sagen: „Du wirst gleich einen Unfall haben. Und ich bin jetzt gekommen, um herauszufinden, was mit dir los ist.“

K Ok, ja. Du stehst hier so und ich weiß, du wirst bald oder gleich einen Unfall haben, weil du total blöd hier stehst. Was ist mit dir los? – Er ist so verdattert, so als ob er gar nicht von dieser Welt wäre.

Noch jemand, der nicht ganz da ist… Auch ein Anteil von Marias Psyche.

AG Frag ihn mal, ob er das Gefühl hat, er möchte am liebsten raus. Nur er weiß nicht… er findet keine Ausfahrt aus dem Leben. (lacht)

K Das ist immer sooo passend.

AG Findet keine Ausfahrt aus seiner Situation. Es ist irgendwie alles falsch und er findet den Weg nicht.

Das muß es eigentlich sein, wenn er schon nicht sein eigenes Auto fährt und sowieso nicht sein eigenes Leben lebt… Früher oder später verfährt man sich völlig und sucht verzweifelt die Ausfahrt… ☺

K Ohhh, Astrid…

AG (lacht) Frag ihn.

Wir müssen die Vermutung überprüfen, auch wenn es sehr sicher aussieht…

K Was ist hier los? Findest du keinen Ausweg, keine Ausfahrt? Was ist mit dir los? – Da fängt er an zu weinen… und sagt, er liebt eine Frau in Rumänien. Das ist mir zu Ohren gekommen. Ich wußte es aber nicht sicher. Und es ist ihm alles zuviel. Deutschland ist ihm zu blöd und zu stressig und zu anstrengend. Und er würde lieber zurück nach Rumänien.

AG Frag mal, was ihn daran hindert.

K Ja, was hindert dich daran? Tja… Was ihn immer daran gehindert hat: die Konventionen.

Aha. Lebt immer noch nicht sein eigenes Leben… sucht immer noch einen Fluchtweg aus der Familie… orientiert sich an Konventionen statt an seinem eigenen Lebenssinn.

AG Ja. Das heißt, er lebt nicht sein eigenes Leben. Er hält sich nur an Konventionen.

K Genau. So ein blödes Arschloch!

Maria redet mit einem Anteil von sich selbst. ☺

AG Dann sag ihm, das ist das, was passiert, wenn man sich nur an Konventionen hält und nicht sein eigenes Leben lebt: Man hat blöde Unfälle.

K Guck mal, was passiert! Du hältst dich dein Leeeben laaang nur an Konventionen. DEIN LEBEN LANG!

Maria redet mit dem Papa-Programm in ihrem Kopf…

AG Und lebst nicht dein eigenes Leben.

K Und lebst nicht dein eigenes Leben! Und kettest deine Frau dran und deine Kinder und deine ganze Sippschaft hängt dran!

AG Und fährst nicht mal dein eigenes Auto.

K Fährst nicht einmal dein eigenes Auto! Und machst es auch noch mir kaputt! Es ist mein Auto, du machst es mir kaputt.

Sie beschwert sich über Papa, aber es ist *ihr* Thema. Und sie hat ihr Auto hergegeben. *Sie* fährt nicht ihr eigenes Auto. Der Papa fährt.

AG Genau, hol mal die Maria mit her. Frag sie mal, wieso hast du Papa dein Auto gegeben? Es ist dein Auto. Schon wieder verantwortlich gefühlt?

K Jaa!

AG Dann zeig ihr mal: „Das ist das, was passiert, wenn du nicht dein eigenes Auto fährst.“ Sie fährt nicht ihr eigenes Leben. Sag’s ihr.

K Ja. Du fährst nicht dein eigenes Leben.

AG Genau. Und das führt direkt dann zu *ihrem* Unfall. Zeig ihr das mal. Weil, sie muß dann Papa zur Polizei fahren. Meint sie jedenfalls. Macht sie brav.

K Guck mal! Er fährt hier DEIN Auto kaputt, ja… Ist großer Chef mit DEINEM Geld, weil, DU hast ihn angestellt. Er kann nach Rumänien fahren, so oft er will, weil er eigentlich dort ein Liebchen hat. Ich habe ihm das auch noch ermöglicht, ich dumme Nuß.

AG Und trotzdem nimmt er es nicht in Hand, der nutzt seine Möglichkeiten nicht.

K Ja. Nutzt es nicht, weil er Konventionen einhält, und was machst du? Fährst ihn nachher brav durch die Gegend und baust selber einen Unfall.

AG Wie reagiert sie da?

K Oh… Mir wird gleich schlecht. (atmet schwer aus)

AG Frag sie mal, ob sie wütend ist auf ihn… und auf sich selbst.

K Ich hab jetzt absolut kein Bild mehr.

AG Dann spür mal, was da in dir jetzt auftaucht, was dir zuviel ist. Das soll sich mal als Bild zeigen. Ruf das mal auf.

K Boahhhh, ich hab nur Sterne vor meinen Augen.

AG Jaja.

K (stöhnt)

AG Ruf mal diese Maria von gerade eben zurück. Frag sie mal, was das jetzt war.

K Ich sehe eine davonflatternde Maria. (stöhnt) Oder ist das keine Maria?

AG Ruf sie mal zurück. Frag sie mal, was mit ihr los ist, daß sie jetzt davonflattert. Ist das alles zuviel? Kann sie sich nicht vorstellen, ihr Leben in die Hand zu nehmen? Oder was ist los?

K Ich krieg keine Bilder…

AG Sprich mit ihr, die davonflattert. Ruf sie mal zurück.

K Komm mal zurück! … (atmet schwer) Da kommt sie angeflogen und landet auf diesem Grasstreifen. – Komm mal her! – Sie ist sowas von gleichgültig.

AG Sag es ihr.

K Du bist so gleichgültig. So, so transparent. So… Es ist mir scheißegal, sagt sie. Es ist mir alles scheißegal.

AG Also eigentlich ist es schon egal, ob sie ihr eigenes Leben lebt oder nicht, weil, es ist ihr sowieso egal.

K Ja.

AG Genau. Frag sie mal, ob das so ist, seit ihre erste große Liebe gestorben ist. Weil, da ist irgendwie der Lebenssinn weggegangen.

K Seit wann hast du dieses Gefühl, daß alles egal ist? – Alles, was sie macht, ist verkehrt. Komischerweise sehe ich das Bild nicht mehr.

AG Frag sie mal, seit wann sie das Gefühl hat.

K (erstaunt) Astrid, ich sehe das Bild nicht mehr mit meiner großen Liebe…

AG Ja, das ist ok, weil, du hast es bearbeitet…

K Zweimal schon.

AG Aber du kannst sie trotzdem fragen, wieviel Prozent das dazu beiträgt, daß sie keinen Lebenssinn hat. Weil, das weiß sie ja noch. Sie steht ja jetzt vor dir.

Es ist gut möglich, daß zwar die Trauer um die verstorbene große Liebe bearbeitet ist, das Thema „Lebenssinn verloren haben" aber hier im Zusammenhang mit „eigenes Leben leben" noch in der Psyche vernetzt ist. Deswegen taucht das Thema hier auf, die (bearbeiteten) Originalbilder lassen sich aber nicht mehr aufrufen. So etwas passiert häufig.

K Die scharrt so im Gras rum.

AG Dann frag sie mal, wieviel Prozent trägt das, daß dieser Mann damals gestorben ist, dazu bei, daß sie keinen Lebenssinn spürt.

K Wieviel Prozent trägt dieser Mann dazu bei…

AG Daß du keinen Lebenssinn hast.

K …daß du keinen Lebenssinn mehr hast? – Es ist was Neues.

Trotzdem muß es einen Zusammenhang geben…

AG Was denn?

K Das ist ja verrückt. – Inzwischen hat sie… Sie ist noch mit dem Peter Jürgen zusammen, hat aber den Peter Wilhelm – meinen jetzigen Mann – kennengelernt. Und sie hat das Gefühl, daß sie ihn nie erreichen wird.

AG Den neuen Peter?

K Ja. Daß sie so verzwickt ist in dem Ganzen, das ist ja alles so ein bißchen ver…

AG Frag mal, woran es liegt. Ist ihr Peter-Wilhelm einfach so unerreichbar, oder?

K Ja. Er ist wie überirdisch. Das Gefühl hab ich heute manchmal...

Erst hat sie einen Mann, der nicht mehr da ist… Jetzt hat sie einen Mann, der von vornherein nicht da ist… Wo ist der Zusammenhang? Beide sind „unirdisch".
Und: Wo steckt hier das Thema „eigenes Leben leben & Dinge selbst bestimmen"?

AG Frag mal, ob sie ihn sich deshalb ausgesucht hat, weil… der ist ja schon gar nicht richtig da. Dann ist es auch nicht so schlimm, wenn er weggeht.

Das machen Menschen häufig so, daher tippe ich einfach darauf…

K (lacht) Genau!

AG Da kann man nicht so enttäuscht werden.

K (lacht) Oh Gooott! (schlägt die Hände über den Augen zusammen)

AG Weil, es könnte sein, sie fährt den auch noch in den Straßengraben.

Denn sie ist frustriert, weil er unerreichbar ist… Und nimmt die Situation nicht in die Hand: Entzieht sich gleichzeitig dem Schmerz darüber, daß sie ihn verlieren könnte – indem sie einen Mann nimmt, der ohnehin nicht ganz da ist – und dem Schmerz darüber, ihn nicht erreichen zu können – indem sie sich nicht mit ihm auseinandersetzt, sondern die Situation aushält: Damit fährt sie wieder das Programm von Papa, der auch lieber aushält und keinen Ausweg findet und dann seine Frau in den Graben fährt.
Die perfekte Vorlage für den nächsten Unfall.

K Eben! Und ich fahr jetzt nach Rumänien… (weint)

AG Dann hol deinen jetzigen Mann dazu und zeig ihm das.

K (weint)

AG Ja, zeig es ihm.

K Oh Gott! Mein Herz! (legt beide Hände aufs Herz)

AG Zeig es ihm und zeig es der Maria. Sie muß ihr Leben in die Hand nehmen. Das ist das Thema.

K (weint) Ohh, Astrid, ich bin so dankbar, daß ich hier bin…

AG Du mußt eigentlich nur 100 % dein Leben in der Hand haben und wenn das alles stimmt, dann kannst du im Auto sitzen mit wem du willst, auch wenn du sauer auf ihn bist. Aber es muß dein Leben sein. Das ist alles. Und wenn du sauer auf ihn bist, mußt du es ihm sagen, nicht die Auseinandersetzung vermeiden und nicht weiterfahren und dabei denken „ich wäre ihn am liebsten los“. Sondern mit ihm streiten oder so… keine Ahnung.

K (weint) Wir streiten aber nicht.

Das ist genau das Problem.

AG Naja, vielleicht mußt du das mal machen? Sagst du ihm manchmal, daß du sauer bist, wenn er nicht da ist?

K (weint) Nein.

AG Dann wird es Zeit! Weil sonst fährst du ihn in den Graben! Also hol ihn her! Hol ihn her und zeig ihm das und sag’s ihm. Jetzt! Komm…

K (weint) Das fällt mir so schwer.

AG Ja. Aber du fährst ihn sonst in den Graben! Deswegen machen die das doch alle! Die fahren sich gegenseitig in die Straßengräben, weil sie nicht reden! Deine ganze Familie macht das ja schon. Ruf den Peter her, wenn du ihn liebst, und sag ihm, es fällt mir ganz schwer, es dir zu sagen, aber ich bin manchmal echt sauer auf dich…

K (weint) …weil du nicht mit mir redest!

AG Sag es ihm. Ja!

K Komm mal her! Ich liebe dich, du Dummkopf.

AG Ja! Das mußt du ihm sagen.

K Er sagt immer, ach, übertreib es nicht. – Und wenn du das sagst, dann könnte ich dich ohrfeigen. Echt.

AG Ja, schüttel den mal! Der läßt dich nicht an sich ran. Da mußt du näher rangehen! Also pack ihn und schüttel den Kerl. Der wehrt dich doch bloß ab, weil er auch keine Gefühle zeigen will. Sag's ihm direkt.

Hauptsache, sie setzt sich mit ihm auseinander statt ihn bloß auszuhalten… ☺

K Ich weiß das! Ich weiß, daß du sensibel bist und daß du Angst hast vor Gefühlen und vor Auseinandersetzungen und Weibergeschwätz und weiß-der-Geier was alles.

AG Genau. Und ich zeig dir jetzt alle meine Gefühle und teste, ob du dableibst.

K Aber schau mal, was passiert… Ich hab so eine Angst, dich zu verlieren!

AG Nee! Ich hab so eine Wut auf dich, daß ich dich manchmal am liebsten los wäre. Und wenn ich dir das jetzt nicht sage, dann verliere ich dich noch.

K Jaaaa, genau! So ist es.

AG Sag es ihm.

K Ich hab manchmal so eine Wut auf dich, daß ich dich am liebsten loswerden würde, aber ich liebe dich! Und wenn du nicht mit mir drüber redest… (weint)

AG Dann bring ich uns noch beide um! Sag's ihm.

K (weint) Dann bring ich… dann bring ich… uns noch beide um, und wir haben die Natalie auch im Auto, du Blödmann!

AG Schau, wie er reagiert, jetzt! Schau ihn an!

K Der ist so erschrocken. (weint)

AG Und zeig das auch der Maria dort, die die zwei Peters hat. Die nicht klarkommt. Sag ihr, sie muß Klartext reden mit beiden Männern. Sonst fährt ihr Papa ihr Auto. Ihr Papa ist ihr Programm im Kopf. Der steuert ihr Leben. Papa hat zwei Frauen, sie hat zwei Männer. Papa steuert ihr Auto!

K Was soll ich jetzt sagen? Ich weiß nicht mehr…

AG Sag der Maria dort, mit ihren zwei Peters, sie soll beide Peters herholen und ihnen sagen, was sie zu sagen hat. Daß sie nicht klarkommt mit ihnen beiden, daß der eine unerreichbar ist und

der andere nervt, den einen will sie loshaben und den anderen kriegt sie nicht.

K Ich hab's dem Peter, meinem jetzigen, gesagt, daß ich ihn liebe und daß ich mit ihm zusammen sein will und daß ich diese Situation nicht mehr aushalte, in Wirklichkeit, ja. Und was hat er gemacht? Gesagt: Ich will keine feste Beziehung. Und ist abgehauen. Wir waren ein halbes Jahr oder so getrennt. Und deswegen, ich kenne das! Und deswegen habe ich Angst, ihm irgendwas zu sagen.

AG Du mußt es aber trotzdem machen. Weil du traust… eigentlich hast du Angst, er könnte weggehen.

K Ja.

AG Aber das heißt ja, die Beziehung ist nicht wirklich stabil!

K Ja, das stimmt.

AG Du mußt austesten, ob die Beziehung stabil ist!

K Und wie soll ich das machen?

AG Indem du ihm alles sagst. Wenn eure Beziehung dich aushält und ihn auch, dann ist sie stabil.

K (lacht) Ich bin so gut im Ratschläge geben für andere.

AG Jetzt rede mit der Maria dort, die zwei Peters hat, weil sie fährt genau das Programm von Papa und Papa steuert eigentlich in der Psyche ihr Leben und unbewußt macht sie dasselbe wie Papa und fährt auch an die Wand. Sag ihr mal, sie muß mit ihren zwei Peters reden.

K Kommt ihr beiden mal her. Die kennen sich.

AG Dann sag der Maria, jetzt redest du mal mit den zwei Männern und klärst mal alles.

K Mit dir… war es gut, du hast mir vieles beigebracht und mir vieles gezeigt und mir das Wirtschaftsleben in Deutschland beigebracht. Aber ich ertrag es nicht, mit dir zu leben. Du bist ein toller Freund, aber ich liebe den da, der da steht wie ein… Stock.

AG Ja. Sag dem anderen, ich liebe dich, obwohl du da stehst wie ein Stock.

K (lacht leise) Ich liebe dich, obwohl du da stehst wie ein Stock. – Der rauft sich die Haare!

AG Na, jetzt ist er kein Stock mehr. Jetzt guck mal, wie beide reagieren.

K Der eine lächelt, der eine, der Arme, der ist ja schon gestorben. Und er sagt, er hätte das nicht gedacht, obwohl er das noch mitgekriegt hat, daß wir zusammen die Natalie kriegen. Ich hab mich ja von ihm getrennt, dann ENDLICH.

AG Dann… aber jetzt guck mal in der Situation. Frag ihn mal, ob er einverstanden ist, wenn Maria sagt, ich mag nicht mehr.

K Ja.

AG Ok. Und der andere? Der sich die Haare rauft. Frag den mal, wie der das sieht.

K Der rennt weg!

AG Ja, sag ihm, er soll dableiben.

K Bleib mal hier! Bleib mal hier! Wieso rennst du weg?

Es ist ein Anteil von Maria, der wegrennt. Eigentlich rennt *sie* weg.
Sie hat ihn ja auch ausgewählt, *um* sich nicht so sehr einlassen zu müssen…

AG Frag ihn mal, ob er sie liebt und einfach nur nicht klarkommt damit.

K Ja. Aber er hat Angst vor ihr.

AG Dann soll er ihr das mal sagen. Er soll sagen, wovor er Angst hat.

K Wovor hast du Angst? – Er wollte diese Komplikationen der Gefühle nicht mehr.
Ja, aber wenn du keine Gefühle hast, dann lebst du ja auch nicht. – Das ist ihm auch egal.

Es ist *ihr* Thema, denn sie ist jetzt in ihrer Psyche. *Sie* wollte diese Komplikationen von Gefühlen nicht mehr, nachdem ihre erste große Liebe gestorben war, deshalb hat sie Peter ausgewählt, der ihr ausweicht, sodaß sie sich nicht damit zu konfrontieren braucht. Gleichzeitig zeigt er ihr damit ihre eigene Unerreichbarkeit und zwingt sie, sich eben doch wieder zu konfrontieren, wenn sie ihn erreichen will… ☺ Funktioniert gut.

AG Spür mal, ob du deswegen nicht mit ihm redest, weil du weißt, daß er so reagiert.
Und jetzt mußt du aber genau das machen und trotzdem mit ihm reden. Erklär es ihm einfach mal, daß du in Zukunft trotzdem mit ihm reden wirst.

K Ich werde in Zukunft ALLES mit dir bereden. ALLES, was mich bewegt.

AG Alles.

K Alles!

AG Auch wenn es nicht wichtig ist.

K Auch wenn es für DICH nicht wichtig ist, weil für ihn ist ja gar nichts wichtig.

AG Ja genau.

K Für dich ist ja gar nichts wichtig.

AG Der tut nur so. Aber egal. Du mußt alles mit ihm bereden. Jetzt guck mal, wie er das aufnimmt.

K Einerseits sitzt oder steht er da mit hängenden Schultern, dann sehe ich ein Bild, als ob er wegrennen möchte, dann lacht er, es ist alles so… weißt du?

AG Er weicht ein bißchen aus. Den erschlägst du dann gleich.

K (lacht) Mit Freuden.

AG Jetzt haben wir die wichtigsten Punkte, dann hast du gesagt, es gab vor kurzem noch irgendwas mit einem Auto, wo du dann Panik gekriegt hast und nicht mehr fahren konntest. Was war das denn?

K Ja, hier, dieser Hang… macht mich wahnsinnig, weil ich immer das Gefühl…

AG War da nicht vor einiger Zeit noch was? Wo du gesagt hast, da war dann was, und ab da konntest du nicht mehr Autofahren?

K Ahh! Nach dieser Sache, wo ich mit meinem Vater im Auto war und er gerufen hat: „Brems nicht! Brems nicht!“ – Dann war es.

AG Danach konntest du nicht mehr Autofahren.

K Danach konnte ich nicht mehr Autofahren und da anschließend hat mein jetziger Peter mit mir ein paar Therapiestunden gemacht.

AG Dann geh mal zu der Maria noch hin, bevor sie die Therapiestunden da macht mit dem Peter und erklär ihr, wo das alles herkommt. Nämlich, sie nimmt ihr Leben nicht in die Hand und deswegen passieren diese ganzen Unfälle, weil jeder sein Leben nicht in die Hand nimmt. Also, sie muß nur ihr Leben in die Hand nehmen.

K Ich hab den Eindruck, die war schon überall mit, weil sie hat es kapiert und steht da… und macht so… (greift sich an den Kopf) und ohh… bin ich dumm…

AG Gut. Dann kannst du jetzt alle zerstören. Das waren ja alle Situationen, jetzt. Und alle haben alles kapiert. Dann zerstörst du sie jetzt alle. Also los.

K Du meine Güte… (setzt sich auf und greift den Schlagstock) Wo schlag ich?

AG Hier, vor dich. Ja, genau da.

K Ach Gott, es ist so viel…

AG Du mußt hinten anfangen. Also… Mama und Papa.

K Auch diese Fötus-Geschichte? Oder ist das ein Symbol?

AG Jaja! Nee, die auch. Erst mal den Überblick kriegen. (lacht) Genau.
Papa will, daß Mama abtreibt, und sie ist traurig. Papa fühlt sich unfrei. Hat nur als Alibi geheiratet. Also, du kannst noch vorher anfangen, da wo sie heiraten. Die beiden sind blöd, zu heiraten. Sag es ihnen und bring sie um, weil, die heiraten aus blöden Gründen.

K (schlägt) Ihr heiratet aus blöden Gründen. Ihr dürftet gar nicht heiraten. Scheiße. Du mit deinen Konventionen. Und du, weil du nur wegläufst und meine Großmutter loswerden willst.

AG Ahja, genau! Die Oma erschlägst du mit, weil die will ja ihre Tochter für sich haben. Das ist falsch.

Wobei es natürlich gleichzeitig genau richtig ist, denn diese Großmutter ist für Marias Mutter der Test, ob sie wirklich klar ist und in die Freiheit will. So etwas wie eine Schwelle, die sie

überwinden müßte… und nicht schafft.

K Genau. Die steht auch so groß über ihr.

AG Bring sie um! (Feuergeräusch)

K (schlägt) Meine Großmutter ist derartig zäh!

AG Ja, dann mach mal ein Date mit ihr, daß du ein andermal noch guckst, warum sie ihre Tochter so sehr braucht. Ich vermute, eigentlich ist sie ein kleines Mädchen und hat Angst, allein zu sein. Frag sie mal, ob das so ist. Deswegen hält sie ihre Tochter fest.

K Jaaa! Ich sehe sie schon als Kind, also ein Mädchen mit Zöpfen.

AG Genau. Und jetzt hol mal die Große mit dazu, jetzt kannst du sie erschlagen. Sag ihr, guck mal, du bist doch nur ein kleines Mädchen…

K Guck mal! Du bist nur ein kleines Mädchen! Hilflos… Ja, sie schrumpft auch.

AG Jetzt kannst du sie erschlagen.

K (schlägt kräftig)

AG Sag deiner Mama, sie soll mitschlagen! Marianne muß sich wehren.

K Wehr dich, Marianne, wehr dich!

AG Das ist doch bloß die Mama!
Genau. Ab ins Feuer! Und jetzt sagst du am besten mal der Marianne, sie soll mal mitkommen und diesen Mann da warnen, den sie liebt, bevor diese blöde Mauer auf ihn fällt. Ihr geht da hin und sagt dem: „Hey, pass auf, die Mauer fällt gleich."

K Hey, pass auf, die Mauer fällt gleich.

AG Und was macht er?

K Ja, der springt weg.

AG Ok! Dann zerstör das alte Bild.

K (schlägt) Und meine weinende Mutter?

AG Ja! Wie sie erfährt, daß er gestorben ist, und die Oma, die ihr das sagt.

K Die Oma auch gleich. Die läßt sich dieses Mal auch gut zerschlagen.

AG Weil, du hast sie geknackt. Eigentlich ist sie ein kleines Mädchen.
Und dann hast du den Papa, der bloß aus Konventionen heiratet – den hast du schon. Genau. Und dann den Papa, der meint, die Mama soll abtreiben, und sie, die traurig ist, und das Baby, das alles mitbekommt.

K (schlägt) Und den Vater, der da rumsteht…

AG Ja, und die zwei machen sich ja eigentlich gegenseitig Vorwürfe. Statt ihr Leben in die Hand zu nehmen, sagen sie, der andere ist schuld. Sag es denen. Das geht so nicht.

K (schlägt) Ihr hättet euer Leben in die Hand nehmen müssen. Jeder für sich, ja! Und nicht heiraten! Und keine Kinder kriegen zusammen!

AG Und nicht sagen, ich werde benutzt von dem Anderen. Das heißt ja nur, ich nutze mein Leben nicht.

Das ist, was Maria tut (oder nicht tut), wenn sie für alle die Verantwortung übernimmt, nur nicht für sich selbst…

K Ja, genau.

AG Alles ins Feuer! (Feuergeräusch lauter)

K Dann war der erste Unfall, oder?

AG Genau. Du kannst noch die Maria zerstören, die auch ihre erste große Liebe verliert. Guck mal, ob du das Bild noch hast. Dann zerstörst du die einfach auch noch mal.

K Auch wenn sie nur so starr da steht?

AG Ja. Vor allem, wenn sie starr da steht. Weil starr ist irgendwie auch nicht so gut.

Starr heißt, daß dieses Thema auch noch nicht ganz erledigt ist, sonst wäre sie lebendig… Das müßten wir ein andermal noch hinterfragen, das wäre aber jetzt zuviel.

K Jaja. So leblos.

AG Erschlag sie noch mal. Leblos ist nicht gut.

K (schlägt)

AG Und am besten den Mann auch, ne, weil, der gehört dazu.

K Der stirbt?

AG Ja. Weil er stirbt.

K (schlägt)

AG Dann gibt es den Unfall mit 11. Also, da gehst du einen Moment vorher da hin, in den Moment, wo Papa beschleunigt, weil er eigentlich die Familie los sein will. Also geh hin und erschlag ihn. Der wäre glücklich, wenn alle nicht da wären.

K (schlägt) Und alle im Auto mit, oder?

AG Jaja, weil die spüren das ja irgendwie. Die Mama will ihn ja auch am liebsten los sein. Die will am liebsten weg sein. So, den Moment zerstörst du und dann noch alle Bilder von dem Unfall und dann auch, wie die da drinhängen, alle. Und die Kinder, die wütend sind auf den Papa.

K (schlägt)

AG Und sag den Kindern, sie dürfen jetzt den Papa erschlagen.

K Oh, das machen sie mit Freuden. (schlägt) Aber die Kinder dann auch?

AG Die Maria, die glaubt, sie ist verantwortlich für Mama.

K Die mit der Nabelschnur verbunden ist? (schlägt)

AG Ja. Und die Mama, die eigentlich gar nicht da sein will. Die sich aber schon früher eigentlich selbst das Genick gebrochen hat mit ihrer Heirat. – Ok. Guck mal, ob du alle Bilder hast.

K (Nickt.)

AG Ok? Alles verbrannt? Gut.
Dann hast du den Unfall 94. Maria sitzt im Auto, hat die Schnauze voll von allem, lebt null Prozent ihren Lebenssinn und trennt sich nicht. Bring sie um.

K Vor dem Unfall da?

AG Also, in dem Moment, wo es passiert. Wo sie nicht aufpaßt…

K Und gegen eine Leitplanke fährt…

AG Wo sie kurz weg ist. Sie ist ja eigentlich da schon weg. Sie ist ausgestiegen.

K Jaja! Echt!

AG Ja, sag es ihr. Du steigst aus deinem Leben aus, statt es in die Hand zu nehmen. Ist doch völlig falsch.

K Du steigst aus deinem Leben aus, statt es in die Hand zu nehmen und fährst das Auto gegen die Leitplanke. (schlägt)

AG Ja! Also bring sie um.

K (schlägt)

AG Und dann alle Bilder, bis zum Stillstand, alles. Und auch die Maria, die sich nicht zu trennen traut.

K (schlägt)

AG Und dann die ganze Familie. Alle, für die sie Verantwortung übernimmt. Und die Maria, die das alles schön brav macht.

K (schlägt) Die ganze Sippschaft. Oh mein Gott.

AG Die ganze Sippschaft. Sag der Maria, sie soll das selbst machen. Sie dort soll mitmachen! Weil, dann übernimmt sie mal Verantwortung für sich statt für die anderen alle.

K (schlägt)

AG Gut. Dann gibt es Papas Unfall. Papa fährt dein Auto. Lebt nicht sein eigenes Leben, weil er sich an Konventionen halten muß. Geh mal hin und bring ihn um.

K (schlägt)

AG Genau. Und die Maria, die dazugehört. Die auch keinen Lebenssinn sieht, die die beiden Peters hat und nicht klarkommt und so.

K Und die beiden auch?

AG Ja, die beiden auch. Vor allem den einen, der da nicht reagiert. Das geht ja nicht.

K (schlägt) Zäh… Warum ist der so zäh?

Nicht-Reagieren ist ihr eigenes Thema, z.B. Situationen aushalten statt sie anzupacken, und der Peter im Außen macht es nur sichtbar. Wenn der innere Peter zäh zu zerstören geht, ist das Thema noch nicht erledigt, das an ihm sichtbar wird.

AG Ja, die Konventionen… (Feuergeräusch)
Gut. Dann gibt es noch Maria, die Papa zur Polizei fahren muß, weil sie nicht ihr eigenes Leben lebt und für Papa verantwortlich ist. Und Papa, der seinen Führerschein verloren hat. Guck mal, was für ein Ausdruck! Der fährt nicht sein eigenes Auto, lebt nicht sein eigenes Leben, verliert noch seinen Führerschein. Der müßte doch mal wach werden. Wird aber nicht wach und sagt zur Tochter, fahr mich zur Polizei.

K Ja. Das gehört sich so, du bist meine Tochter.

AG Genau. Bring ihn um. Und die Maria auch, die's macht. Die macht das mit. Die zwei, die gehören zusammen.

K (schlägt)

AG So, und die Maria von heute, die nicht mit Peter redet. Der ist einfach nur deine Herausforderung, das in die Hand zu nehmen, alles. Du erträgst die Situation statt was zu tun. Der fordert dich heraus. Also, bring die Maria um, die nicht redet und den Peter, der nicht redet.

K (schlägt)

AG Und die Maria, die Angst vorm Autofahren hat, und die von heute Morgen da am Hang draußen. Alle Situationen, die dir einfallen, wo du Angst hattest.

K (schlägt, Feuergeräusch)

AG Reicht das?

K Ja. Ich hab jetzt einen riesen Aschehaufen.

AG Genau. Deswegen kommt jetzt eine riesen Welle. (Wellengeräusch)

K (legt sich wieder hin)

AG Gut?

K (nickt) Boahhhh. Gott im Himmel. Was für eine Komplikation. Aber wie sich das alles zeigt! Und es ist so logisch. Wahnsinn!

AG Ja, ist alles klar. Auto hat immer mit Autonomie zu tun. Leben in die Hand nehmen. Selbst fahren sozusagen. Das Steuer in der Hand haben.

K Ja.

AG Schau doch mal, was mit deiner Mutter ist, wenn sie mit diesem ersten Mann da zusammen ist. Und schau mal, wenn er auf seiner Baustelle arbeitet, was da passiert.

K Der arbeitet da und winkt fröhlich und… ja.

AG Ok. Sagen wir mal, die Mauer fällt um. Schau mal, was passiert.

K Der war nicht dort. Der ist irgendwo gerade Brötchen holen gegangen.

AG Ahja, gut. Gute Intuition. – Dann schau mal, was deine Mutter jetzt aus ihrem Leben macht, die junge Marianne.

K (Pause) Irgendwie heiratet sie den nicht, den Blonden. Sie wendet sich so ab, als ob sie einen anderen Weg gehen wollte… Sie geht von zu Hause weg, meine Großmutter sitzt am Fenster und winkt ihr zu… Meine Mutter trifft sich mit Freundinnen und ist fröhlich. (Pause)

AG Frag sie doch mal, ob sie noch machen muß, was ihre Mutter ihr sagt.

K Mußt du noch machen, was deine Mutter sagt? – Sie lächelt so verschmitzt. Sie wehrt sich.

AG Ruf mal die Oma her und frag sie, ob sie ihre Tochter für sich haben will oder ob die ihr eigenes Leben leben darf.

K Oma, darf deine Tochter ihr eigenes Leben führen oder muß sie das machen, was du willst. Ähh… sie ist so wehmütig, so… man kann nichts machen. (zuckt die Schultern) Sie ist erwachsen.

AG Aber sie ist eigentlich ein bißchen traurig und einsam, ne?

K Ja.

AG Dann mach doch mit ihr eine Vereinbarung, weil da stimmt noch was nicht.

Hier wird sichtbar, daß die Oma noch nicht in erlöstem Zustand ist. Wir haben sie ja auch nicht mitbearbeitet, sondern uns auf die Unfallsituationen konzentriert. Aber hinter Maria und den Eltern, die nicht ihr eigenes Leben leben, stehen natürlich die Großeltern und weitere Generationen von Vorfahren… Das schaffen wir nicht in einer einzigen Session, auch weil das Marias Lebensthema zu sein scheint. Damit wird sie noch zu tun haben…

K Die ist zäh. Ich sag dir, die hab ich schon etliche Male totgeschlagen.

AG Dann hast du sie noch nicht richtig geknackt. Da mußt du nochmal von einer anderen Richtung gucken. Dann gibt es noch andere Aspekte, weil eigentlich ist sie ein kleines Mädchen und ist traurig, will das aber nicht wahrhaben, deswegen gibt sie sich stark und so. Sag ihr, du kommst wieder und dann guckst du mal mit ihr.

K Oma, ich komm wieder. Und dann gucken wir nochmal. – Ja. Sie würde sich freuen, weil, sie mag das auch nicht so.

AG So ist das doch gut. Dann schau mal, was dein Vater macht, der junge Vater. Ob der sich an Konventionen hält.

K Ich sehe ihn jetzt bei der Arbeit. Da haben sie sich auch kennen gelernt. Und…
Er lacht und ist fröhlich, so wie ich ihn kenne. Und meine Mutter geht so kokett an ihm vorbei… So, als würde sie sagen, du hast noch viel zu lernen, bis du mich eroberst.

AG Wie reagiert er darauf?

K So! (reckt beide Fäuste aufwärts). Ich bin stark.

AG Er strengt sich mehr an.

K Ja. (lacht)

AG Gut. Schau mal, was aus den zwei wird.

K Ich sehe sie jetzt heiraten. Es ist aber so… sehr fröhlich. Also es ist nicht sehr… es ist nicht diese… wie soll ich sagen… wie ich mir eine Hochzeit vorstelle. Sehr fröhlich, einverstanden. Sie sind sich einig.

AG Frag mal, wieviel Prozent „Ja“ sie füreinander haben, jeder einzeln.

K Mein Vater 100 und meine Mutter zögerliche 80.

AG Ahja. Dann frag sie mal, wo die übrigen 20 sind. Ist es, weil sie immer noch flüchtet vor ihrer Mama?

K Wieso sind es nicht 100 Prozent? – Ahhh… das ist ihr Vater. Warum ihr Vater?

AG Frag sie.

K Warum sind die 20 Prozent dein Vater? – Er wäre nicht einverstanden mit ihm.

AG Dann hol ihn her. Das geht nicht!

K Die 20 Prozent sind das ist das Nein von ihrem Vater.

AG Sag ihr, da muß sie sich widersetzen, weil, es ist kein Grund, den Mann weniger zu lieben. Das ist doch Quatsch. Du hast ja gefragt, wieviel Prozent sie ihren Mann liebt. Also, sie muß sich dem Vater einfach widersetzen und sagen, das ist mein Leben. Das soll sie jetzt mal üben.

K Sag ihm, er ist doch sowieso weggegangen. Was interessiert ihn das noch? Es ist dein Leben und

du lebst es wie du willst.
Sie dreht sich so zögerlich zu ihm… Ja. Aber das war nur in ihrem Kopf. – Der sagt (zuckt mit den Schultern), ich hab ja nichts dagegen, sagt er.

AG Ah ja. Was heißt, er war weggegangen? Er war gar nicht da?

K Ja. Er war gar nicht da, weil er ist ja… das ist eine kompliziertere Sache…

AG Das heißt, er hat ihr gefehlt.

K Ja.

AG Und wenn er ihr fehlt, dann sucht sie ihn ja immer. Deswegen kann sie sich nicht hundert Prozent dem Mann zuwenden. Das heißt, du mußt mit ihr und ihrem Vater auch noch mal klären, warum er nicht da ist. Der muß da sein, weil dann kann sie sich irgendwann von ihm ablösen. Sie kann sich nicht ablösen von einem Vater, der nicht da ist.

K Ja, der ist ja deportiert worden als sie klein war.

AG Und das geht nicht. Also, da müßt ihr nochmal nacharbeiten. Die muß ihre beiden Eltern 100 Prozent hinter sich haben, dann kann sie sich ablösen und dann kann sie sich dem Mann zuwenden. Dann klappt das auch. Mußt du ein anderes Mal noch machen.

K (stöhnt) Oh Gott.

AG Jetzt geht es darum, daß sie ihr Leben lebt. Guck mal, wie die zwei miteinander weiter leben, wenn sie jetzt heiraten.

K Wie Kameraden. Also, es ist Offenheit und Fröhlichkeit, meine Mutter ist frei. Ich spüre keine Bedrückung oder sowas.

AG Gut. Dann guck mal, wenn sie schwanger wird, was dann passiert.

K Ah, da freuen sie sich, tanzen.

AG Papa auch?

K Ja.

AG Wenn sie mit Maria schwanger ist?

K Ja.

AG Papa will nicht abtreiben?

K Nee. Das haben wir schon so oft bearbeitet.

AG Ja, aber das kommt in ganz vielen Kontexten, weil das ist ja existentiell. Papa will dich nicht, das ist ja Grundlage. Also, jetzt freut er sich?

K Ja. Und er tanzt mit meiner Mutter durch die Küche.

AG Ok. Dann guck mal, wie es weiter geht und wie das Baby auf die Welt kommt.

K Das Baby kommt auf die Welt und mein Vater ist dabei, komischerweise, damals ging es gar nicht.

AG In der Psyche ist Papa jetzt da.

K Er hält das Baby im Arm. Meine Mutter ist sehr stolz.

AG Gut. Dann mach mal sozusagen Schnell-Vorlauf. Wenn die kleine Maria dann 11 ist, dann kannst du ja mal in eine Situation zu Hause gehen und frag doch mal alle dort, wieviel Prozent sie ihr eigenes Leben leben.

K Wieviel Prozent lebt ihr euer Leben?

AG Jeder soll so ein Schild hoch halten, Mama, Papa, die kleine Maria.

K Meine Eltern haben schon 100 Prozent.
Und die kleine Maria… nimmt das Schild von meiner Mutter und zeigt 100.

Hat aber noch nicht ihr eigenes Schild. ☺ Ablösung wird noch ein Thema sein.

AG Auch 100. Ok. Gut. Dann schau mal, wenn sie zusammen auf diese Fahrt gehen, alle zusammen im Auto. Guck dir das mal an.

K Da schläft keiner, draußen scheint die Sonne… Wir sind alle drei auf der Rückbank. Weil das war das Problem, wir sind eingeschlafen, da hat meine Mutter den einen zu sich genommen, nach vorne… Also, wir sind hinten. Die Sonne scheint. Meine Eltern unterhalten sich fröhlich. Wir streiten hinten. Ja. Die Straße ist frei.

AG Laß mal einen Traktor kommen. Papa soll überholen.

K Der Traktor will rausfahren aus dem Feld, aber mein Vater umkrümmt ihn so knapp und schimpft noch. Guck mal, der Blödmann, was er macht. Alles ok.

AG Dann frag mal die Eltern, wie sie miteinander klarkommen. Sind sie ein Liebespaar? Sind sie froh, zusammen zu sein? Frag sie mal.

K Wie kommt ihr zurecht miteinander? Ja, die knuffen sich so gegenseitig in den Arm.

AG Gut. Frag mal die Mama, ob sie sich freut, auf der Erde zu sein. Ist es schön oder will sie weg?

K Freust du dich, hier auf der Erde zu sein, oder willst du weg? – Ja. Wie ich darauf käme, sie sowas zu fragen.

AG Ja... War nur eine Frage…

K Dreht sich wieder um und redet mit meinem Vater.

AG Dann frag mal Papa, ob er sich freut, die Familie zu haben. Ist das gut oder wäre es besser ohne?

K Ist es gut so mit Familie oder wäre es besser ohne? – Ja, es ist anstrengend manchmal, aber es ist schön.

AG Ja, dann frag mal die kleine Maria, ob sie stolz ist auf ihren Papa, weil er so gut Auto fährt.

K (lacht) Bist du stolz auf deinen Papa, wie gut er Auto fährt?
Ja. Und sie ist stolz, daß sie ein Auto haben, und er war in Deutschland und schau mal, was für ein schönes Auto er mitgebracht hat. Schön. – Das hatte ich total vergessen! Das war kein rumänisches Auto. Ja, das war ein Ford. Siehst du, die Kleine muß mich jetzt erinnern.

AG Später will sie auch so eins, will auch fahren wie Papa…

K Ja.

AG Dann guck mal, wie die jetzt aufwächst, mach mal einen Zeitsprung und schau mal, ob sie ihr Leben in die Hand nimmt, wenn sie erwachsen wird, wie sie das macht.

K (laut) Sie heiratet nicht! (hebt jubelnd die Hand)

AG Jaaa! Ist das gut?

K Das ist sehr gut. Das war doch dieser Kram, mit der Ehe.

AG Genau. Also, das macht sie schon mal nicht. Was macht sie denn noch alles anders?

K Ins Internat geht sie, weil das wollte sie. Ja, und dann ist sie mit dem jungen Mann zusammen. Komischerweise existiert diese große Liebe nicht mehr.

AG Ja. Scheint aufgelöst zu sein.

K Ja, weil die Schule, ich war in der Schule und war dann gleich mit meinem Ex-Mann…

AG Kannst ihn ja noch mal rufen, diesen…

K Roger?

AG Ruf ihn doch noch mal und frag ihn, ob euch noch irgendwas aneinander bindet. Ob da noch irgendwas ist. Ansonsten ist der einfach eine Erinnerung. Irgendwo in deiner Psyche.

K Roger? Er kommt und lacht und ist fröhlich. Ich zeige ihm mich, und er kennt mich nicht. Und es ist auch keine Wehmut.

AG Gut. Dann sieht das ja gut aus. Frag mal die Maria, ob sie ihn kennt.

K Das ist schwierig, weil ich… so zu differenzieren. – Sie kennt ihn nicht, nein. Ich bin versucht, meine Gefühle zu transportieren. Aber, wenn ich so richtig in sie reingehe, nee, sie guckt so… mit großen Augen.

AG Fast so wie ein Fremder?

K Ja. Er ist nett und so und es ist ein gutes Gefühl, weil er angenehm ist, aber… die dort kennt ihn nicht.

AG Ok. Dann frag mal diese Maria, wieviel Prozent sie Lust aufs Leben hat und es anpacken will.

K Uiii, 200 Prozent!

AG Ohhh! Und frag sie mal, wieviel Prozent sie ihren Lebenssinn lebt.

K Hm… Wieviel Prozent lebst du deinen Lebenssinn? – Über Lebenssinn kann man diskutieren.

AG Ja, kann man. Oder man kann einfach spüren, was das ist und es leben. (lacht) Das ist noch ein Thema für ein anderes Mal.

K Weil, das… Oh Gott… da haben wir Diskussionen geführt bis in die Nacht hinein.

AG Nein. Das muß man nicht diskutieren. Du brauchst deine innere Weisheit, und du mußt wissen, warum du auf der Erde bist und dann geht das. Aber jetzt gucken wir erst mal weiter. – Schau mal, wie Maria jetzt so lebt. 1994 ist sie mit Peter im Auto. Was passiert?

K Sie fährt gar nicht weg, weil, er hat gesagt, er ist müde, er fährt nicht, ich soll fahren. Und da, deswegen bin ich gefahren, weil, normal ist er immer diese langen Strecken gefahren. Ich war ja Anfängerin. Ich hatte meinen Führerschein erst ein knappes Jahr, nicht einmal.

AG Ok. Also, jetzt fährt sie gar nicht?

K Und jetzt fährt sie gar nicht. Sie knallt ihm die Autotür zu und sagt: „Fahr doch selber! Ich fahre nicht.“ Und dreht sich um und geht weg.

AG Gut.

K Der steht da und guckt verdattert nach. Sehr schön! Ich habe ein gutes Gefühl.

AG Schön. Wenn du jetzt versuchst, dir das Originalbild noch mal aufzurufen von dem Unfall, geht das noch?

K Kurz, aber es geht weg. Und dann kommt wieder dieses Bild, daß ich die Tür zuknalle und sag: „Mach doch deinen Kram selber.“

AG Dann schau mal, dein Papa, wenn der dein Auto fährt. Also guck mal, ob er es noch fährt. Was macht der jetzt?

K Der nimmt den Zug! Der nimmt den Zug! Das kann doch nicht wahr sein.

AG Frag ihn mal, wo er hinfährt.

K Wohin fährst du? – Ja, nach Pforzheim. Er muß zur Polizei.

AG Ach so, ich meinte eigentlich, da wo er den Unfall hat. Das ist ja vorher. Was macht er da?

K Welchen Unfall meinst du jetzt?

AG Wo er so blöd gehalten hat mit deinem Auto an der Autobahn.

K Ahh… ok. Da!

AG Sein Unfall.

K Sein Unfall. Ähhh… komisch. Ich sehe nichts mehr.

AG Ruf doch mal den Papa aus dieser Zeit und frag ihn mal nach seiner Frau in Rumänien, also, nach dieser anderen Frau. Was er so aus seinem Leben gerade macht…

K Was machst du gerade so? – Was soll ich machen? Ich gehe arbeiten.
Und wo gehst du arbeiten? – Ja, bei der Firma XY, wo sonst.
Er hatte dort gekündigt und dann wollte er von mir angestellt werden, daß er immer nach Rumänien fahren konnte.

AG Frag mal, ob er nicht nach Rumänien will. Und ob er nicht eine andere Frau hat.

K Willst du nicht nach Rumänien? – Nö. Er hat die Familie hier.
Und wie sieht es aus mit einer anderen Frau? – Greift er sich an den Kopf: Oh Gott, viel zu anstrengend.

AG Gut, dann frag mal, wieviel Prozent er sein eigenes Leben lebt.

K Wieviel Prozent lebst du dein eigenes Leben? – 100 Prozent.

AG Gut. Und nach Pforzheim nimmt er den Zug…
Ruf mal die Maria aus der Zeit. Frag sie mal, wie es ihr da geht. Sie hat doch zwei Peters und eine Firma und einen Haufen Leute, für die sie Verantwortung trägt. Oder wie ist das jetzt?

K (Pause) Hm… Ich versuche die Bilder aufzurufen… Die kommen, verschwinden wieder, aber ich müßte etwas Neues aufbauen.

AG Ruf einfach die Maria aus der Zeit und frag sie mal, was sie jetzt macht.

K Was machst du jetzt? – Ich lach mich tot. Die sagt: Psychobionik.

AG (lacht) Die ist einfach schon ein bißchen früher drauf gekommen.

K Hä?

AG Damals gab es das noch gar nicht. Sie ist einfach besonders schnell. Ist doch gut.

K Ist das gut?

AG Ja, klar ist das gut. Die macht was Richtiges. (lacht) Wenn du *mich* fragst…

K (lacht auch)

AG Und mich sollst du ja gar nicht fragen.

K (lacht herzhaft)

AG Frag sie mal nach ihren zwei Peters, wie sie mit denen klarkommt.

K Wie kommst du mit deinen zwei Peters klar?
Ach, den einen hab ich in die Wüste geschickt und den anderen, den muß ich noch bearbeiten. (lacht)

AG Aber sie kann ja Psychobionik, dann geht's ja. (lacht) Schau mal zu der heutigen Maria …

K (unterbricht) Oh Gott! Aber die ist eine Freche!

AG Die ist fit, ne? – Dann schau mal zu der heutigen Maria mit dem Peter, was die zwei miteinander machen.

K Die streiten sich gerade. Die schmeißen Teller!

AG Jaaaaaaa!

K Aber weißt du, so war ich früher. (seufzt)

AG Da wird der Peter seine Freude haben in nächster Zeit.

K (lacht) Ich habe ihm vorgeschlagen, mal einen Encounter zu machen.

AG Dafür brauchst du keinen Coach. Das könnt ihr zuhause machen.

K Jaja. Hat er gesagt. Ich knall ihm schnell so alles hin, und dann hat er sich so vor mich hingestellt und… und hat gesagt: „Und was siehst du?" Und es ging schon los, so... Aber dann wurden wir unterbrochen…

AG Du mußt einfach in nächster Zeit mit ihm zuhause ganz viel Encounter machen. Ihm nur immer sagen, was in dir vorgeht. Ich-Botschaften.

K Jaja, weil, das können wir nicht.

AG Genau. Das mußt du üben.
Ok. Dann mach mal einen zeitlichen Vorlauf. Wann fahrt ihr nach Rumänien?

K Am Donnerstag.

AG Dann guck dir doch mal die Fahrt an. Wer fährt?

K Ahh, ich freu mich jetzt schon drauf.

AG Genau. Guck dir mal die ganze Fahrt an, ob alles glatt läuft. Laß ein paar Traktoren auftauchen. Auch schlechtes Wetter und so…

K Schlechtes Wetter kann ich gar nicht aufrufen. Die Sonne scheint.

AG Gibt es gar nicht? Gut. Gibt es Traktoren?

K Ähhh, wir sind jetzt hier noch auf der Autobahn. In Rumänien gibt es auch Autobahn, teilweise. Und die anderen Straßen sind frei.
Traktor aufrufen… ja… da fährt mein Mann ganz ruhig hinterher. Auch verwunderlich, weil,

sonst flucht der immer. Der ist auch einer, der muß sich mal…

AG Der hat jetzt so viel Encounter mit dir gehabt, daß er jetzt ruhig sein kann.

K (lacht) Ja.

AG Schau mal, wie sie ankommen.

K Total verschwitzt. Aber es ist alles gut. Er nimmt so… legt den Arm um sie, und beide rufen, komm Natalie, endlich. Ja, und dann treffen wir unsere Freunde. Es ist schön.

AG Gut. Dann stell dir mal vor, du stehst nochmal vor der Tür, wo Unfälle draufsteht. Kannst du dir das vorstellen?

K Ja, die ist jetzt auch stabiler.

AG Da steht Unfälle drauf?

K Ja.

AG Bist du bereit, sie zu öffnen?

K Ja.

AG Dann öffne sie jetzt. (Türgeräusch) Und?

K Und? Ich bin auf einer Wiese. – Neee, da ist eine Autoausstellung. Ja. Komisch. Da war erst so Wiese, eine Bank und Bäume, und dann ist da so eine ganz große Wiese und da sind Autos ausgestellt.

AG Ja. Frag mal die Autos, was sie dir sagen wollen.

K Ja. Ich brauch ein anderes Auto. Ein rotes kommt daher und sagt, hier, das wäre was für dich. Da ist mein Mercedes ganz traurig.

AG Ohhh… (lacht)

K (lacht) Echt! Guck mal! Die machen eine Konkurrenz jetzt, so.

AG Ok. Das ist dann Stoff für eine andere Session. (lacht) Was will mein Auto mir sagen?

K Das ist mein Wunsch. Mein Auto kommt mir zu lahm vor. Weißt du? Jaja…

AG Aber eigentlich ist es dein Wunsch, daß es in deinem Leben vorwärts gehen soll.

K Ja. Kann sein.

AG Weil, das Auto ist Autonomie und Steuer in die Hand nehmen und eigenes Leben leben und so. Dafür ist es symbolisch. Und das ist genauso wie du fährst mit Papa im Auto und es nervt dich alles und du gibst Gas. Das ist ja bescheuert. Aber das heißt einfach, ich will das nicht mehr, die Situation soll sich ändern.

K Hmm …

AG Also, wenn dein Auto dir zu lahm vorkommt, mußt du dich fragen, was in meinem Leben ist Ballast und soll sich ändern.

K Tja. Ich bin aber auf dem besten Weg. Die Psychobionik ist für mich mein Leben, meine Befreiung, mein Alles.

AG Ja, eben, du bist ja schon auf dem Weg. Das ist doch gut.

K Ja.

AG Jetzt gibt es schon neue Autos in der Psyche.

K (lacht)

AG Ok?

K Ja.

AG Dann kannst du einfach noch deine Autoausstellung genießen. (sanfte Musik wird eingespielt)

K (lacht) Mir ein neues Auto aussuchen?

AG Ja. Such dir eins aus. Fahr mal ein bißchen. Schau, wen du mitnehmen willst.

K NIEMANDEN!

AG Ja, genau. Dann spür mal, daß du keine Angst mehr hast.

K Das ist so toll! Ich fühl mich so frei! Es ist ein rotes Cabrio. Ich habe immer aus Vernunftgründen kein Cabrio gekauft.

AG Ja, dann genieße es doch jetzt.

K Ja. Aber ich weiß, was ich mir kaufen werde. Ein Quad. Toll.

Eine Woche später schrieb mir Maria folgendes:

„Liebe Astrid, Gott segne dich!
Ich bin wohlauf – obwohl es eine Horrorfahrt war – in Rumänien angekommen. Auf der Strecke hatten wir nur Stau und Unfälle wie noch nie... furchtbar.
Ich bin wie ein Weltmeister gefahren, ohne von unterdrückter Panik oder Peters Laune beeinträchtigt zu sein. Ich weiß, daß es auch meine Arbeit ist, aber für deine äußerst gute Begleitung möchte ich dir von Herzen danken.
Liebe Grüße
Maria“

Kommentar zur Session:
Das Thema „Autonomie“ ist natürlich damit nicht erledigt.
Zum Einen gehört es bei den Vorfahren noch weiter bearbeitet, denn wir sind ja in dieser Session kaum in die Vorgenerationen gegangen: Mit Sicherheit sind die Eltern, Großeltern etc. allesamt nicht abgelöst, haben keine Pubertät gelebt und leben deshalb nicht ihr eigenes Leben. Und da wir es hier nicht mit Personen, sondern mit Anteilen von Marias Psyche zu tun haben, sind das alles ererbte Programme, die Maria daran hindern, genau diese Dinge zu tun.
Zum Anderen ist Autonomie etwas, was Maria in ihrem eigenen Leben umsetzen muß…
Ein lebenslanges Unterfangen, das umso leichter zu verwirklichen ist, je mehr die Muster in der Psyche, die es verhindern, aufgelöst sind.
In dieser Session haben wir uns darauf konzentriert, das gemeinsame Thema in allen Unfällen aufzudecken. Das allein hat Maria ihre Angst vor dem Autofahren genommen und sie befähigt, sich in Situationen, in denen sie „das Programm von Papa fahren“ könnte, bewußt anders zu verhalten: Dinge in die Hand zu nehmen statt auszuhalten und auszuweichen.
Die Muster reichen aber weiter zurück, und es wird ja auch am Ende der Session sichtbar, daß nicht alles in Ordnung ist, z.B. wenn die kleine Maria das Schild ihrer Mutter hochhält oder die Mutter ihren Vater nicht hinter sich hat. Idealerweise sollten wir die Themen Ablösung und Autonomie vier Generationen zurück aufarbeiten.

Unfälle geschehen nicht „einfach so“, sondern sie geschehen, weil wir mit dem, was wir tun, genau das verwirklichen (also sichtbar werden lassen), was wir unbewußt in uns tragen.

Wenn ich jetzt die fünf bis acht Faktoren auflisten sollte, die zu diesem Unfall beitragen, würde ich sagen:

1. Inneres Kind ist gestört, denn es hat…
   …keinen Vater, der für es da ist.
   …keine Mutter, die ganz für es da ist.

2. Innerer Vater ist gestört, denn er lebt nach Konventionen statt sein eigenes Leben zu leben, ist nicht reif, Vater zu sein und will sein Kind (und die ganze Familie) nicht haben.

3. Innere Mutter ist gestört, denn sie ist nicht abgelöst von ihrer Mutter, ist also eigentlich noch ein kleines (braves) Mädchen, das die Mama sucht.
   Dasselbe sehen wir wieder bei der Oma (Mutter der Mutter, also Mutter fraktal), die ihre Tochter nicht losläßt, weil sie sich sonst einsam fühlt.

4. Das Urbild Familie ist gestört, denn die Eltern sind nicht für die Kinder da.
   Stattdessen sind die Kinder wütend auf Papa, weil er ein Tyrann ist und nicht für sie da.
   Und das Innere Kind übernimmt Verantwortung für die Mama.

5. Das Urbild Liebespaar ist gestört, denn die Eltern sind keins, und Mama und Maria haben beide ihre erste große Liebe verloren. (= Hintergrund von Marias jetziger Beziehung)

6. Das Urbild des Pubertierenden ist gestört, denn hier löst sich keiner wirklich von den Eltern ab… was Voraussetzung dafür wäre, sein eigenes Leben zu leben.

Urheberrechte: Astrid Gugel – Dokumentation von Innenweltsurfen® – www.trobado.de

7. Das alles führt dazu, daß keiner in der Familie sich ablöst und sein eigenes Leben lebt, das heißt, wichtige Lebensstationen werden (auch wieder fraktal) nicht gut bewältigt.

8. Ergebnis: Lebenssinn fehlt.